

Arader Zeitung

Taxa postica placita
in numerat. conformi
approbatae die 11.
februarii 1921
P. T. N. 5087
d. n. 8 Aprilis 1921

Bezugspreise (Voranzahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für America 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung in Temeschwar 1., Konovitzgasse 4.

Inseratenpreise: Der Quadratzentimeter kostet auf der Inseratenliste Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. Einzelnummer Lei 4.

6 Folge. Arad, Mittwoch, den 14. Jänner 1931. 11. Jahrgang.

Titulescu wird

Advokat oder Ministerpräsident.
Bukarest. Politische Kreise wollen wissen, daß Titulescu Ende Februar ins Land komme, wobei er definitiv auf den Gesandtenposten, ebenso auf seinen Posten als Universitätsprofessor verzichten wird, um sich ausschließlich zu widmen. Der „Curentul“ hingegen will erfahren haben, daß die Rückkehr Titulescus mit den innenpolitischen Ereignissen in Zusammenhang zu bringen sei. Titulescu werde gewiß dem Wunsche des Königs auf Uebernahme des Vorgeses in einer Konzentrationregierung entsprechen, unter der Voraussetzung, daß ihm gewisse Bedingungen erfüllt werden.

Schwierigkeiten

bei den polnisch-romänischen Bündnisverhandlungen.
Berlin. Wie aus Warschau berichtet wird, schweben seit Monaten Verhandlungen zwischen den polnischen und rumänischen Generalstäben wegen Verlängerung des im März ablaufenden Militärbündnisses. Angeblich bereiten folgende Fragen Schwierigkeiten: Das gemeinsame Oberkommando, die rumänische Aufrüstung und die rumänischen Grenzmaßregeln hinsichtlich Rußlands. Ein besonders heikler Punkt sei die Forderung Polens, daß das Bündnis auch gegen Deutschland auszuweihen sei, welche Forderung Rumänien ablehnt.

Der König für

den Preisabbau.
Bukarest. König Karl zeigt reges Interesse für die Preisabbauaktion der Regierung. Der Preisabbau soll den Tiefpreisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse entsprechend bei sämtlichen Produktionszweigen zur Durchführung kommen. Der König hat die Regierung beauftragt, auf Grund von Vorschlägen mit den Vertretern der verschiedenen Wirtschaftskreise in Wälsche entsprechende Vorschläge zu machen.

Die rumänische Mehlausfuhr

durch den ungarisch-tschechoslovakischen Zollkrieg gefährdet.
Bukarest. Der Zollkrieg zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei ist auch für Rumänien mit wechselvollen Folgen begleitet. Während einerseits dadurch die Ausfuhr von rumänischem Weizen sich hob, die Weizenpreise sich stark besserten und die Nachfrage sich erfreulich steigerte, erleidet die Mehlausfuhr einen empfindlichen Schaden, weil die ungarischen Mühlen, seit ihnen die Tschechoslowakei verschlossen ist, sich auf Oesterreich werfen und ihre Mehle zu tiefen Preisen anbieten. Bisher haben die rumänischen Mühlen nach Oesterreich gemahlte Mehlmengen geliefert. Jetzt soll auch dieses Absatzgebiet teilweise verloren gehen.

Verlängerung

des militärischen Meldebüros.
Das Arader Ergänzungsbürokommando verkündet, daß jene meldepflichtigen Militärpersonen, die ihrer Pflicht bisher noch nicht entsprochen haben, dieses Verbum bis 31. Jänner nachholen können.

Großer Sieg der Hügel-Liste

und Niederlage der Blasovic'schen Advokaten-Liste
bei den Landwirtschaftskammervahlen im Temesch-Torontaler Komitat, trotz der Hehe der „Banater Deutschen Zeitung“ gegen die „Arader Zeitung“. — Das Volk hat den Volksgemeinschaftsführern und Advokaten die gebührende Antwort erteilt.

Die am 10. stattgefundene Landwirtschaftskammer-Wahl ist so ausgefallen, als die gereifte öffentliche Stimme es verlangte. Die Landwirte haben in ihre Kammer Leute ihres Schlages gewählt. Die sattem bekannten Phrasen des Amtorgans der erzdeutsch-katholischen Volksbegehrer haben nichts mehr gefruchtet. Die Lügen und Verleumdungen gegen die „Arader Zeitung“ haben ihr Ziel gänzlich verfehlt. Das Volk läßt sich nicht mehr am Wahlhorn packen und in den Stall der völkischen Glückschmähung führen, um von heiligtuenden Advokaten und Nehmlichgesinnten gemolken zu werden. Nicht einmal die unterschiedlichen Kniffe und Gewaltakte der Behörden vermochten die Landwirte zu bewegen, ihre Stimme auf die Advokaten abzugeben.

Mit welchen Mitteln gearbeitet wurde, geht daraus hervor, daß Regionaldirektor Bocu von städtischen Landwirtschaftsrat Eugen Dascal suspendierte, weil dieser sich kandidieren ließ. (Die Gewaltpolitik soll sogar noch fortgesetzt werden, da man die Wahl angeblich annullieren will.) Weiter hat man die Legitimationen vielen Wählern nicht zugestellt und konnten die Betreffenden ihre Legitimationen nur in der allerletzten Stunde herausbekommen. Vielen Wählern hatten Amtorgane das Versprechen gegeben, daß sie ihre Spesen

vergütet bekommen, wenn sie zur Wahl fahren und auf die „amtliche“ Liste stimmen. So kam es, daß mehrere amtstreue Wähler sich mit der Frage an den Wahlpräsidenten wandten: „Wo bekomme ich meine 200 Lei“. Der Wahlpräsident ist den Leuten die Antwort und die Spesenversprechen sind ihnen die 200 Lei schuldig geblieben. Sehr bezeichnend für die echtchristliche Kampfweise der „einzigbräutlichen Führer“ unseres Volkes ist der Fall, daß sie gegen den Landwirt Leonhard Friedmann aus Altringen, der einer aus Blumenthal nach Altringen überfledeten uralten schwäbischen Familie entstammt, das Gerücht verbreiteten, er sei ein Jude. So ist es gekommen, daß viele irregleiteten Landwirte gegen ihn stimmten.

Wie hoch die berufenen Führer unseres Volkes in der Volksgunst stehen, erweist sich daraus, daß Dr. Reitter, einer der Hauptführer, Zweitbesten wurde. Er hat nur noch einen Hintermann: den noch weniger beliebten Stan Bdrighin.

Die Beteiligung an der Wahl war eine sozusagen beifpiesslose: von 495 Wahlberechtigten haben 480 abgestimmt und zwar: 250 Rumänen, 165 Deutsche, 35 Serben, 20 Ungarn und 10 Bulgaren. Das Endergebnis der Wahl ist folgendes:

Name	Stimmen
Eugen Dascal, städt. Landwirtschaftsrat Temeschwar,	284 gewählt
Anton Hügel, Landwirt aus Lovrin, Präses der Freien Deutschen Gemeinschaft,	252 "
Achim Bostoc, Landwirt aus Jzbin,	348 "
Fulius Hechler, Landwirt aus Hajfeld,	242 "
Molse Milos, Landwirt aus Aljosch,	377 "
Karl Kleinlein, Landwirt aus Mariensfeld (Weinbauer),	257 "
Georg Francescu, Landwirt und Pfarrer aus Sistarovek,	260 "
Leonhard Friedmann, Landwirt aus Altringen (nicht gew.),	240 "
Johann Florea, Landwirt aus Sistarovek	299 gewählt
Josef Micu, Landwirt aus Cuvabdia,	316 "
Johann Zebelian, Landwirt aus Jaris	345 "
Nikolaus Roth, Landwirt aus Triebzwitter,	257 "
Betru Vabel, Landwirt aus Ghiroba,	329 "
Josef Riefer, Landwirt aus Tschakowa,	275 "
Nikolaus Lugojeanu, Landwirt aus Jzbin,	303 "
Johann Geng, Landwirt aus Barabhausen,	299 "
Romulus J. Arion, Landwirt aus Bobba,	329 "
Georg Margineantu, Landwirt aus Schag,	281 "
Aurel Magheru, Landwirt aus Remete,	315 "
Valer Besu, Landwirt und Lehrer aus Großtomlosch	327 "
Johann Blagoe, Landwirt aus Großtschanad,	326 "
Spasit Crista, Landwirt und Lehrer aus Denta,	305 "
Michael Ollinger jun., Landwirt aus Hajfeld,	248 "
Liberiu Cristea, Chef der Zootechnischen Abteilung des Direktorates (nicht gewählt)	206
Johann Manolescu, Chef der Ackerbauabteilung des Direktorates,	360
Josef Brück, Landwirt aus Orzoborf,	241
Hugo Prohaska, Landwirt aus Datta,	258
Georg Meba Landwirt aus Clapobla,	290
Adam Kunkl, Landwirt aus Merzoborf (nicht gewählt),	229
Johann Wendel, Sekretär des Landwirtschaftsvereines,	257 gewählt
Eugen Olariu, Landwirt aus Sarabole,	274
Dr. Ioan Vasca, Advokat (nicht gewählt),	212
Dr. Jakob Moos, Tierarzt Großtschanad (nicht gewählt),	204
Dr. Ioan Subitre (nicht gewählt),	199
Dr. Emmerich Reitter, Advokat Lovrin (nicht gewählt),	183
Stan Bdrighin, gew. Generaldirektor (nicht gewählt),	137

Liberale gegen Liberale

Gew. Minister Florescu enthielt Buntala Bratianu.
Bukarest. Der gew. liberale Minister Florescu äußerte sich über die Ursache seines Austritts aus der liberalen Partei. Er erklärte, als er Justizminister gewesen sei, habe Buntala Bratianu von ihm die Erlassung eines Ausweisungsbekretes gegen Prinzen Carol verlangt, was er verweigert habe. Einige Zeit später sei er bei Königin Maria eingeladen gewesen und von der Königin gefragt worden, ob Prinz Carol im Lande populär sei. Er habe geantwortet, daß der Prinz sehr populär sei und auch von den Liberalen geliebt werde. Da habe ihn Buntala Bratianu rufen lassen u. habe seine Abdankung verlangt.

Die neue Landwirtschaftskammer

für das Arader Komitat.
Auch im Arader Komitat hätten am 10. d. M. die Wahlen für die Landwirtschaftskammer stattfinden sollen. Nachdem aber bis zum festgesetzten Termin nur eine Liste eingereicht wurde, wurde diese Liste als durch einstimmige Wahl gewählt erklärt.
Der neue Landwirtschaftskammerrat setzt sich daher aus folgenden Mitgliedern zusammen:
Dr. Franz Neff, Jakob Silbereis, Peter Michelbach, Franz Friedrich, Josef Spanier, Radislaus Burgaly, Demeter Muscan, Georg Bradeanu, Aurel Birtolan, Beni Boros, Dr. Stefan Harsanyi, Dr. Koloman Konop, Dr. Paul Alföldy, Dr. Justin Marsieu, Paul Bogdan, Konstantin Zmbroane, Peter Perba, Aron Jobota, Johann Burza, Julius Grossoreanu, Fabian Toma, Nikolaus Morar, Luca Raicu, Johann Chera, Dr. Emil Micloft, Simon Murza, Johann Leric, Traian Mutiu und Johann Murza.

Die gewählten Mitglieder werden noch durch zehn durch den Komitatrat zu entfernende Mitglieder ergänzt, was in der am 17. d. M. stattfindenden Sitzung des Komitatrates geschehen wird.

Die Botschaft des Papstes:

Der Völkerrfrieden unmöglich

solange anstatt Vaterlandsliebe der Uebernationalismus herrscht.
Rom. Der Papst richtete in einer Versammlung von Kardinalen eine Botschaft an die Öffentlichkeit, in welcher er unter anderem sagte: „Der wahre Völkerrfrieden kann nicht erreicht werden, solange an Stelle der reinen Vaterlandsliebe der gewalttätige und selbstsüchtige Uebernationalismus herrscht, der nur Neid und Haß anstatt Liebe, Argwohn und finstere Mißtrauen anstatt brüderlichem Vertrauen und kriegerische Eroberungslust anstatt der Bestrebung auf friedliche Zusammenarbeit kennt.“

Wiedereinführung der 8. Klasse

in den Mittelschulen.
Bukarest. Die Regierung wird dem in diesem Monat zusammentretenden Parlament einen Gesetzentwurf über die Wiedereinführung der 8. Klasse in den Mittelschulen vorlegen. Die Neuerung wird noch in diesem Jahre zur Durchführung kommen.
Verlobungen in Lovrin.
In Lovrin haben sich verlobt: Elisabetha Stefan mit Franz Rirk und Elisabetha Krämer mit Josef Schneider.



Die Igrischer deutsche Jugend veranstaltete am Sonntag eine mit Lang verbundene Liebhabervorstellung.

Der berühmte französische General Werthelot ist unter denselben Erscheinungen erkrankt, wie der verstorbene Feldmarschall Joffre. Die Ärzte haben Werthelot einen Fuß abgenommen.

In der Bihar Gemeinde wurde das greise Kaufmanns-paar Samuel Herz ermordet und ausgeraubt.

Der klärende Kaufmann Peter Löwinger hat beim Araber Gerichts Hof den Konkurs gegen sich verlangt.

In Großpel (Rom. Arab) hat der Fleischhauergehilfe Trajan Magureanu die Opferbüchse der gr.-or. Kirche erbrochen und wurde von der Gendarmrie verhaftet.

In einem Großwardeiner Bankhaus haben unbekannte Einbrecher nach Öffnung der Kassa 40.000 Lei Barce und Schmuck im Werte von 400.000 Lei geraubt.

In Reschka hat der 7-jährige Sohn des Werkmeisters Josef Dienst beim Spielen eine kleine Signalpfeife geschluckt und erstickt.

Der Gehilfe des Freiborger Selchermeysters Heinrich Schmitz wurde wegen Veruntreuung von Selchertwaren verhaftet.

Das Temeschwarer Regionaldirektorat hat die Wahl des Großlöberecher Notars Matthias Duchardt gutgeheißen.

Frl. Margarethe Bonfeld, die als einziges weibliches Mitglied der englischen Regierung den Posten eines Arbeitsministers einnahm, hat abgedant.

Der Hasfelber Deutsche Frauenverein veranstaltet am 17. Jänner einen Trachtenball.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten wird auf 8 Millionen geschätzt.

In Arab betragen die Kosten für die Volksgählung 320.000 Lei. Davon bezahlt der Staat 200.000 Lei.

Die Stadt Arab will ein 100 Millionen betragende Anleihen aufnehmen, über die am 16. d. M. beschlossen werden soll.

In Raibach ist ein Ehepaar nach 56-jähriger Ehe am selben Tage gestorben und wurde auch zu gleicher Zeit beerdigt.

Möbelfabrikant Karl Ungot in Temeschwar hat infolge Mangels an Arbeit den Betrieb in seiner Fabrik eingestellt. In der Fabrik waren 24 Arbeiter beschäftigt.

Die Rum- und Elbfabrik Bognar u. Szanto in Großwardein, an welcher viele Mariensfelder Schwaben interessiert waren wurde durch die Kreditoren liquidiert.

Der Araber Feuerwehr-Oberkommandant Julius Mikhailovics, der auch im Komitatsverbande eine führende Rolle gespielt hat, ist mit 1. Jänner in den Ruhestand getreten.

In England hat ein Polizist wegen unvorsichtigen und gefährlichen Autofahrens den Innenminister aufgeschrieben.

In Berlin hat ein Kaffeebeamte sein 2-jähriges Söhnchen in einem Anfall von Wahnsinn erstochen. Der Mörder sagte bei der Polizei, daß er Abraham sei, der seinen Sohn Gott opferte.

Ein völkisches Problem:

Wilderung der wirtschaftlichen Not unseres Volkes.

Von Heinrich Anwander.

Als vor zwölf Jahren die deutsche Bewegung im Banat einsetzte, war es notwendig, die Massen für die neue Idee zu begeistern und mit dem nationalen Gedanken vertraut zu machen, um die Hindernisse zu beseitigen, welche sich unseren idealen Bestrebungen in den Weg stellten. Wir wissen nur zu gut, welche Schwierigkeiten man uns, die wir mit dem Einsatze unseres ganzen persönlichen Ansehens (man nannte uns die an Romänien Verkaufenen), unserer Existenz und Gesundheit in die Schranken warfen, gerade auch von deutscher Seite entgegenstellte, bis es zu einer Verständigung durch Gründung der Deutsch-Schwäbischen Volksgemeinschaft kam.

Man hätte gedacht, daß nun zielbewußte, aufbauende Arbeit beginnen wird. Doch es ist anders gekommen. Erst dann entwickelten sich die persönlichen Ambitionen und Machtbestrebungen. Der Volksgemeinschaftsgedanke wurde verfälscht und die überparteiliche Organisation zu einem Witterding gemacht, das von einer Machtgruppe beherrscht wird. Die Folge davon ist, daß sich die Massen unseres Volkes von der Volksgemeinschaft abwenden, das heutige System ablehnen und eine Erneuerung der Volksgemeinschaft verlangen in dem Geiste, in welchem sie seinerzeit zustande gekommen ist. Unser ganzes nationales Leben erschöpft sich heute in diesem Streite, der kein Ende nehmen will, trotzdem unser Volk sich wirtschaftlich verblutet.

Sowie vor zehn Jahren, als ich die ersten Ansätze zur Gründung der Volksgemeinschaft von Lugosch aus unternahm, um wenigstens vorübergehend Frieden zu schließen, rufe ich auch jetzt aus, die es mit unserem Volke ehrlich meinen, zu: Legt die Streitart beiseite, denn die Existenz, die einst vielgepriesene schwäbische Volkswirtschaft, die unsere größte Macht bildet, steht auf dem Spiel! Kommen wir endlich zur Selbstbestimmung und erwägen wir, was zu tun sei, um den Wohlstand unseres Volkes zu sichern!

Die Landwirte sind heute über und über belastet, so daß sie die hohen Bankzinsen nicht bezahlen können. Sie sind ganz unverantwortlich in diese schreckliche Lage geraten, und zwar dadurch, weil ihre Erzeugnisse derart im Werte gesunken sind, daß sich die Landwirtschaft überhaupt nicht mehr rentiert.

Es wären daher in erster Linie Mittel und Wege zu suchen, um dem schwäbischen Landwirt die Schuldenlast vorübergehend zu erleichtern. Dann müßte durch praktische Maßnahmen eine systematische Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion herbeigeführt werden.

Ein weiteres Problem wäre es, wie man dem Gewerbe unter die Arme greifen könnte.

Es müßte ein normaler Uebergang vom Handwerksmäßigen zur Fabrikindustrie geschaffen werden. Dies wäre durch Kollektivisierung der Betriebe, Organisierung des Einkaufs und Absatzes, sowie ent-

sprechende Finanzierung zu erreichen.

Wenn wir nationale Arbeit leisten wollen, so bietet sich uns hier ein reiches und dankbares Gebiet. Mit den Schönredereien, wie dies zehn Jahre lang betrieben wurde, sowie mit den gegenseitigen Beschimpfungen ist unserem Volke in diesen schweren Zeiten nicht gedient. Den Phrasen sollen Taten folgen!

Wir müssen uns zu einer volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen und uns mit Hintansetzung der eigenen Interessen, ohne Sonderbestrebungen des Einen oder des Anderen mit der Frage befassen, wie unser Volk aus seiner furchtbaren Lage befreit werden könnte.

Wer sich dem verschließt, kennt nicht die Notlage unseres Volkes und weiß nicht, was der Landbevölkerung fehlt. Es wirkt geradezu lächerlich, wenn wir in sog. führenden Blättern unaufhörlich theoretische Anregungen über Bodenkultur und Saatgutverbesserungen lesen, die heute kein Mensch beachtet, weil der Bauer andere Nöte hat, die so rasch als möglich behoben werden müßten, wenn wir die Katastrophe, die über die schwäbische Landwirtschaft hereinzubrechen droht, abwenden wollen. Der Bauer braucht vor allem Hilfe, denn mit Ratsschlagen ist er reichlich versehen, Hilfe in der Hinsicht, daß man es wenigstens versucht, eine Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebe herbeizuführen, um sie wieder ertragsfähig und rentabel zu gestalten.

Ich selbst bin kein Fachmann auf dem Gebiete der Landwirtschaft, aber so viel weiß ich aus den Neuerungen und Schriften hervorragender Nationalökonomien, daß der Körnerbau in unseren Gebieten nie mehr jene Höhe erreichen wird, als er einmal hatte. Erstens fehlt uns hierzu der Absatz und dann sind die Preise eben durch die Konkurrenz aus Überflusse, die uns in der Leistungsfähigkeit überholt hat, derart herabgedrückt, daß es sich nicht mehr lohnt, in dem Maße zu produzieren, als es bisher der Fall war.

In die Landwirtschaft muß der kaufmännische Geist hineingetragen und nach den Erfahrungen eines praktischen Geschäftsmannes vorgegangen werden. Eine Ware, die sich nicht lohnt, muß aufgegeben und dafür ein anderer Artikel eingeführt werden. Wenn der Körnerbau sich nicht rentiert, müssen wir unsere Boden andere Erwerbsmöglichkeiten entlocken. Wir müssen nachdrücklich zur landwirtschaftlichen Industrie übergehen und trachten, daß wir unsere Bodenprodukte verarbeitet auf dem Markt bringen. Es gibt da hundertlei Möglichkeiten, über die uns ein landwirtschaftlicher Wissenschaftler, die wir glücklicherweise mehrere im Banate haben, sicher mehr sagen kann. Dem Zwecke der Anregung hiezu ist dieser Aufsatz gewidmet. Es soll sich damit im Zusammenhange eine Aussprache entwickeln, und ich glaube, daß wir dann auch praktische Ergebnisse erzielen werden.

Erhöhung des Postportos und der Telegrammgebühren.

Bukarest. Die Post bildet seit 1. Jänner eine selbständig verwaltete staatliche Unternehmung, an deren Spitze General Palis als Präsident gestellt wurde. Bei der ersten Sitzung wurde im Grundsatze die Erhöhung des Postportos und der Telegrammgebühren beschlossen. Durch diese Maßnahme hofft man das bisherige Defizit einzubringen.

Die Post verfällt in denselben Fehler, welchen alle unsere staatlich verwalteten Unternehmungen bisher begangen haben. Anstatt einzugehen, daß die Einnahmen nur durch allgemeine Verbilligung gesteigert werden können, erhöhte man zeitweilig bei der Eisenbahn die Transportpreise für Waren und Menschen, beim Monopol die Tabak- und Zündhölzchenpreise und erhöhte die Steuern. Sowie am Ende eines Jahres sich ein Defizit zeigt, wird immer wieder

alles erhöht. Man hätte aber bisher denn doch zu der Ueberzeugung gelangen können, daß gerade die Preis- und Steuererhöhung das Defizit verursacht und man müßte gerade umgekehrt, mit den Preisen herunter gehen. Im Frieden zahlte man z. B. nach einem geschlossenen Brief im Inland 10 Heller, das sind 3.3 Lei, während heute 6 Lei, also fast das Doppelte, gezahlt werden muß. Die übrigen Postgebühren standen auch im entsprechenden Preisverhältnis zum einfachen Briefporto. Wenn die Postverwaltung heute die ohnedies zu hohe Postgebühr noch steigern will, wird der Postverkehr selbstverständlich noch mehr zurückgehen und das Defizit wird wachsen, anstatt geringer zu werden. Höhere Einnahmen werden sich bei der Post nur dadurch ergeben, daß die Beamten ihre Briefe nicht mehr ohne Porto expedieren können, sondern ganz wie Privat-

Strafanzeige

in Angelegenheit der Insolvenz der Neupetscher Volksbank.

Bekanntlich ist die Neupetscher Volksbank in Zahlungsschwierigkeiten geraten und verlangte den Zwangsausgleich. In der Angelegenheit ist jetzt eine interessante Wendung eingetreten, indem drei Mitglieder der Bank bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige gegen die Bank erstatteten. Karl Dollinger soll im Besitze eines Einlagebüchchens von über 5000 Dollar, Josef Jay eines von 111 und Johann Tiner von 54 Dollar sein. Alle Sparbüchchel haben die merkwürdige Eigenschaft, daß sie keine Nummer aufweisen und obwohl sie die Unterschrift des Direktionspräsidenten Becker und eines Direktors aufweisen, liegt der Verdacht nahe, daß sie in den Büchern des Institutes nicht eingetragen sind. Außerdem wird auch das Recht der Bank bezweifelt, Einlagebüchchel auf fremde Namen (Dollar) auszustellen, wozu ein ministerielle Sonderbefugnis erforderlich ist. Es wird die Aufgabe der Untersuchung sein, in diese Angelegenheit Klarheit zu bringen.

Die Kriegsinvaliden

erhalten Hilfe vom Komitat.

Eine Abordnung von Kriegsinvaliden sprach bei Regionaldirektor Bocvor und bat um Hilfe für die darbenenden Invaliden. Regionaldirektor Bocvor sandte sofort eine Depesche an die Zentrale de Vereines S. D. B. nach Bukarest und intervenierte auch bei der Komitatspräfektur um Billigung der gewöhnlichen Beiträge aus den verfügbaren Fonds des Komitates. Wegen Verteilung dieses Fonds wird Komitatspräfekt Dr. Bolesanbu eine Besprechung mit den Kriegsinvaliden pflegen.

Trauung in Gertianosch.

In Gertianosch fand am 8. d. d. die Trauung der Tochter Elisabetha des Herrn Martin Kuhn mit dem Sohne des Herrn Christof Volk statt. Bei der Trauung sang der Gertianoscher Männergesangsverein, dessen Mitglied Martin Kuhn ist, zwei schöne Lieder.

Verlobung.

In Berjamosch verlobte sich Frl. Elise Krohn, Tochter des Landwirts Johann Krohn, mit Karl Lufas, Kassier der Schwäbischen Handels- u. Gewerbebank in Temeschwar.

Geldmarkt.

Bei den Banater Banken ist ein Gelblüberschuß zu verzeichnen, weshalb eine weitere Herabsetzung des Einlagezinsfußes zu gewärtigen ist. Die Kreditplazierungsmöglichkeiten werden immer geringer, weil die Zahl der Kreditnehmer stets abnimmt. Nach Weihnachten haben die Annemlungen der Zahlungsunfähigkeit der eingeseht. Einlagezinsen a bisla 6 Prozent, mit 3-6 Monate Kündigung 7-11 Prozent, Estomptezinsen für Banca Nationala-Material 9.5-10 Prozent, für sonstige Wechsel 11-15 Prozent, Hypothekendarlehen 12-14 Prozent, Lombardzinsfuß 15-16 Prozent, Konto-Korrent 14-16 Prozent. Am Devisenmarkt werden keine Deckungen geleistet, weshalb dieser geschäftslos ist.

Geldkurse:

1 USA-Dollar hat einen Wert von Lei	168.10
1 Englisches Pfund	817.65
1 Deutscher Reichsmark	40.-
1 Schweizer Frank	32.64
1 Ungarischer Pengö	29.45
1 Oesterreichischer Schilling	23.09
1 Italienischer Lire	8.89
1 Französischer Frank	6.62
1 Holländischer Gulden	67.00
1 Belgische Krone	28.47
1 Tschechische Krone	4.-
1 Jugoslawischer Dinar	2.-
1 Polnische Zloty	19.-
1 Bulgarischer Leva	1.-

parteten Marken drauf kleben und ihre Telegramme in Baren zahlen werden müssen für den Staat selbst erlabt sich absurd selbstredend keine Mehreinnahme, da die Beamten um so viel mehr ausgeben müssen, als das Porto ausmacht. Um wievielmal mehr die Post einnahmen wird, um wievielmehr mehr wird der Staat bei seinen anderen Betrieben an Porto und Telegrammgebühren ausgeben. Die Kosten tragen natürlich die Steuerzahler.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— Über den Remarque-Film, „Im Westen nichts Neues“, der nun auch im Araber städtischen Kino rollt, trotzdem er in Deutschland selbst, seiner Tendenz wegen, abgelehnt wurde. Ich begreife nur nicht, was den Ausschlag zur Aufführung dieses Films wohl gegeben haben mag: kulturelle, materielle oder — deutschfeindliche Ursachen? ... Vergessen Sie nicht, dass in dem Roman einen kulturellen Zug, eine erzieherische Wirkung, dafür uns mehr Schmutz und Nervenreiz — das Geschäft, und eine absolut deutschfeindliche Tendenz und Verhöhnung des deutschen Soldaten. Und dieser Film rollt im städtischen Kino zu Arab, im Mittelpunkt einer deutschen Bevölkerung, die im Stadt- und Kommissariat vertreten ist. Vielleicht gerade deshalb!...

— Über einen Drohbrief, welchen Dr. Wirth von der sog. „Schwarzen Hand“ erhalten hat, der nach Zeitungsmeldungen mit einer schwarzen Hand versehen u. folgenden Inhalts war: „Nur eine kleine Wette und du bist nicht mehr! Nicht lange und dein Los fällt!“ Dr. Wirth hat Sorge getragen, daß dieser Brief gleich in der Presse veröffentlicht wurde und ersattete sogar bei der Polizei die Anzeige. Durch die Veröffentlichung in den Zeitungen will Dr. Wirth wahrscheinlich die Heldenhaftigkeit und das Martyrium darzulegen, welchem so ein richtiger Führer seines Volkes zuweilen ausgesetzt ist und trotzdem wagt und weicht er nicht, selbst auf die Gefahr hin, daß es ihn sein Leben kostet, denn das „geliebte“ deutsche Volk steht ihm höher als alles auf der Welt, — so könnte man meinen, wenn es nicht ein linksständiger Fälschungserzähler wäre, dem Freund Rasper aufgefressen zu sein scheint...

— was gewisse Funktionäre nach dem ihnen auferlegten Notopfer anfangen werden, denn es heißt, daß es schwer ist von etwas zu entsagen, an das man sich leicht gewöhnt hat. So lese ich gerade von dem Gehaltsabbau des Regionaldirektors Sever Bocu, daß er von 100.000 Lei monatlich 72.000 Lei einbüßen muß. Ich glaube, er wird sich nichts vergeben, denn er hat auch schon weniger in seinem Leben zur Verfügung gehabt. Es handelt sich gerade nur darum, daß man sich mit 100.000 Lei das Leben doch behaglicher gestalten kann, als mit 28.000 Lei.

— Über Pfarrer Gohner in Biedling, der dieser Tage einen Abstecker in seine Heimatsgemeinde Klein-Schemlat machte und am Ende um seine Speise bei der Gemeinde einkam. Wie man mir mitteilt, hat man die Kesselforderung auf handgreifliche Weise quittiert, so daß Pfarrer Gohner es kaum mehr unternehmen dürfte, auf Kosten anderer Ausreisen zu machen.

— Über die Rückwärtslosigkeit bei der Steuerentziehung und deren Folgen. In Temeschwar hat man beispielsweise einem Geschäftsmann die ganze Geschäftseinrichtung gekündigt und am Liquidationstage weggeführt, um sie öffentlich feilzubieten. Der Trommler machte Wirbel, der Exekutor schlug den Preis an, doch kein Angebot folgte. Alle Versuche, den Kram los zu werden, waren vergebens. Niemand kauft. In Regierungskreisen scheint man noch nicht draufgekommen zu sein, daß das Publikum gegen den Steuerfabrikanten passive Resistenz leistet und es ganz zwecklos ist, Steuersubjekte zugrunde zu richten, ohne daß der Staat daraus einen Nutzen hätte.

— Über die Art der Kalenderreform, wie sie die Anhänger des neuen und alten Kalenders in der Gemeinde Focart bei Jassi durchzuführen wollen. Es kam bei der Verhandlung darüber nämlich zu einem Zusammenstoß, bei dem der Pfarrer derart mißhandelt wurde, daß Gendarmen eingreifen mußten und einige der reformbegierigsten Teilnehmer verhaftet wurden.

— Über den Mahatma-Gegenwartig Prof. Etnis, der von der britisch-indischen Konferenz in London kommend, im Central-Hotel in Berlin abgestiegen ist. Er hat dort eine separate Küche im Hotel gemietet, in der ihm zwei wohnende Bediente die Mahlzeiten bereiten. Kucher der Suppe wahrscheinlich — denn die hat er sich in London einbroden lassen, und seine Finger werden gewiß auch ohne Salz genügend daran zu löffeln haben.

Der Wein ist billiger als das Wasser

in Mariensfeld. — Die Steuern sind immer noch nach den früheren Weinpreisen zu bezahlen und auch unsere Landwirte müssen nach einem Zoch Geld genau soviel Steuern bezahlen, wie geschätzt für ein Hektar (ca. 2 Zoch) vorgeschrieben sind. — Verhängnisvoller Wahlspektakel unserer „ausgezeichneten Führer“, deren Hauptaufgabe in der Gründung von Rosenfranzvereinen liegt.

Ein aus Mariensfeld kommender Handelsreisender erzählt uns folgendes Erlebnis, welches ihm bisher noch nicht widerfahren ist und verdient registriert zu werden.

Während des Kundenbesuches ging er auch in ein Mariensfelder Gasthaus und bestellte sich ein Mittagessen. Da er keine besonderen Geschäfte machte und sparen wollte, verlangte er sich statt Bier oder Wein eine Flasche Wasser. Der Wirt brachte ihm das Essen und stellte einen Liter Wein dazu... Auf die verwundernten Augen des Reisenden und sein Bemerkens, daß er doch nur Wasser und keinen Wein bestellt habe, sagte der Wirt in leutseliger Weise:

— Weil uns ist selber der Wein billiger als das Wasser vom artesischen Brunnen, und nachdem man in einem Wirtshaus für eine Flasche Wasser bekanntlich nichts aufrechnen kann, so rechne ich Ihnen auch nichts für den Liter Wein auf...

Verwundert über den Umsonstwein, erkundigte sich der Reisende dann, was eigentlich der Wein kostet und erhielt die Antwort, daß durchschnittlich mit 3½ bis 4 Lei die Weine ohne Steuer verkauft werden. Die Weinsteuer beträgt aber immer noch nach dem vorigjährigen Durchschnittspreis von 12 Lei für den Liter 1.20 und 33 Dani Verkehrssteuer. Um nun die 33 Dani zu sparen, sind die Leute gezwungen, statt Wasser den Wein trinken zu lassen.

Dies ist allerdings, betonte der Mariensfelder Gastwirt, nur seitdem wir die vielversprechende Regierung haben und unsere schwäbischen Parlamentarier in Folge ihres Bannes sich nicht getrauten den Mund aufzumachen, dem Finanzminister die Lage einmal klar zu schildern und im Verhältnis zu den Weinpreisen auch die Reduzierung der Wein- und Verkehrssteuern zu verlangen. Unsere Parlamentarier legen ein großes Gewicht darauf, katholische Frauen- und jenseitsverheißende Rosenfranzvereine zu gründen, als sich um die Wein- u. sonstigen Steuern zu kümmern. Demselben Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß die Banater Bauer für ein Zoch Geld gerade soviel Steuern bezahlen müssen, wie die Regatler für ein Hektar, was fast der Größe von 2 Zochen entspricht.

Die Steuerbehörde errechnet die Steuern nach dem altromänischen System in Hektar. Nachdem es aber bei uns im Banat keine Hektare, sondern nur Joche (und sogar große und kleine Joche) gibt, man sich aber die Umrechnungsarbeit ersparen will, müssen wir Schwaben alljährlich um unzählige Millionen Lei Steuern mehr bezahlen, was uns gesetzlich auferlegt ist.

Das Volk läßt sich aber mit solcher Aufklärung, und nachdem es mit „ausgezeichneten Führern“ gesegnet ist, schweigt es und wartet auf jene Glückseligkeit, die man ihm nach dem Lobe im Jenseits verspricht...

Die Regierung bleibt solange am Ruder als sie will, sagt Regionaldirektor Bocu.

Aus Temeschwar wird berichtet: Regionaldirektor Bocu hat beim letzten Empfang der Pressevertreter die Stellung der Regierung als unerschütterlich bezeichnet, und sagte, die Regierung bleibe solange auf ihrem Platze, als es ihr gefällt. Als Vertrauensmann der Regierung kann Regionaldirektor Bocu gar nicht anders reden. Sogar eine halbe Stunde vor dem Sturz muß er sich den Anschein geben, als bleibe die Regierung ewig auf ihrem Platze. Das ist auch ganz recht so und macht auf viele Leute einen gewissen Eindruck. Diesen Eindruck zerstreut der Regionaldirektor aber durch die Zusageerklärung, daß der König keinen Regierungswechsel haben will, da es zurzeit keine geeigneteren Männer gibt.

die der König mit der Regierungsbildung betrauen könnte. Das ist eine recht herbe Kritik, denn Regionaldirektor Bocu gesteht es verheimlicht ein, daß die Regierung nur dem alten Sprichwort, „Selten kommt was Besseres nach!“ ihr Weiterleben verdanke. — Na, so arg ist es denn doch nicht bestellt um das Land, daß es keine Männer gäbe, die diese Regierung der Halbheit in den Laten und groß allein im Verrücken überbieten könnten. Wie die Anzeichen darauf hinbeuten, wird die heutige Regierung recht bald gehen müssen, wenn auch Regionaldirektor Bocu sagt, sie bleibe solange, als sie will.

Die Banater internationale

Landwirtschaftliche Ausstellung.

Wie aus Temeschwar berichtet wird, soll die geplante internationale landwirtschaftliche Ausstellung am 19. April in Temeschwar eröffnet werden. — Gegen diesen Plan muß eingewendet werden, daß das Banat derzeit nicht wirtschaftlich stark genug ist, eine internationale Ausstellung mit einer solchen Menge von erstklassigen Erzeugnissen zu beschicken, um die zur Ausstellung kommenden Gäste und besonders die Fachleute zu befriedigen. Eine Landes-

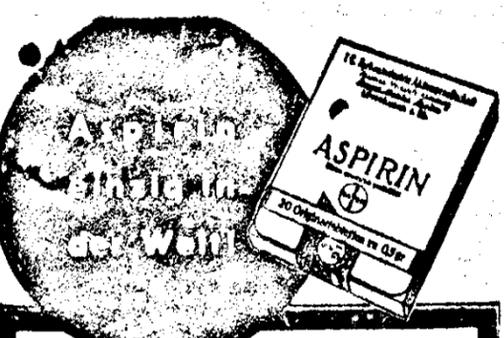
ausstellung, an der selbstverständlich auch Ausländer als Besucher, aber nicht als Aussteller teilnehmen, würde für das Banat bedeutend förderlich sein. Bei einer internationalen Ausstellung würde besonders die Konkurrenz der Aussteller aus Ungarn stark zu befürchten sein. Bei einer internationalen Ausstellung kann es sehr leicht geschehen, daß die Banater Landwirtschaft nicht so sehr beweist wird, was sie kann, sondern was andere können.

Gnädige Frau Wollen Sie Ihrer Familie Freude bereiten,

So setzen Sie ihr Kaffee vor, der mit „Cara“ Zichorie gekocht ist.

„Cara“ Zichorie ist ein aus edelsten Produkten hergestellter Kaffeezusatz der alles bisher Erzeugte an Güte und Wohlgeschmack übertrifft. Ein Versuch wird Sie ab überzeugen.

Verlangen Sie überall „Cara“ Zichorie

Nur diese Originalpackung mit dem Bayer-Kreuz und der grün-weiß-roten Banderole bietet Gewähr für die Echtheit der **Aspirin-Tabletten.**



Einigungsversuche zwischen Alt- u. Jungliberalen.

Bukarest. Die Berichte von unüberbrückbaren Gegensätzen zwischen den unter Führung Ducas stehenden Altliberalen und den zur Gruppe Georg Bratianus gehörenden Jungliberalen werden plötzlich als unwahr bezeichnet. Es werden zwischen beiden Parteien Verhandlungen geführt und es sei als wahrscheinlich anzunehmen, daß eine Rückkehr der Jungliberalen in das liberale Lager erreicht wird. Mehrere Anhänger Georg Bratianus verlangen es angeblich von ihm, daß er, da Vitila Bratianu gestorben ist, den Parteifrieden wiederherstelle. Auf diese neue Nachricht kann möglicherweise morgen eine gegenteilige Meldung kommen. In der Politik herrscht eben keine Beständigkeit.

Enlvefterfeier in Grabak.

Der Grabaker Feuerwehrverein veranstaltete im großen Gasthause eine Strohhaubvorstellung. Vorgetragen wurde das Lustspiel „Im weißen Röhl“. Den Höhepunkt des Programms bildete die Operette „Liebesdiplomaten“. Die Vorstellung wurde am Dreikönigstage wiederholt. Beide Abende haben dem Verein großen moralischen und materiellen Erfolg gebracht. Um das Gelingen beider Abende hat sich besonders Kommandant Michael Neurohr verdient gemacht. Von den Darstellern sind hervorzuheben: Stettl Unterreiner, Lina Kruch, Mabi Neurohr, Nikolaus Neurohr, Jakob Bauer und Josef Hüpfel.

Keine Stempelgebühr

für die Aufenthaltserlaubnis von Reichsdeutschen.

Bukarest. Der Generaldirektor der Sicherheitspolizei des Innenministeriums verläubt unter Nr. 357.560 gemäß Art. 1 des rumänisch-deutschen Handelsübereinkommens, daß Reichsdeutsche von der Stempelgebühr für den Aufenthaltsschein befreit sind.

Schnaps für Schweine

und über für Hunde.

Ein pfiffiger Schweineliebhaber ist in Großbetjaterel verübt worden. Unbekannte Täter drangen bei Nacht in das Gehöft des Stephan Pataki und stahlen mehrere Schweine, die Pataki gemästet und eben zum Verkauf bereitgestellt hatte.

Die Diebe gaben den Schweinen Schnaps, damit sie nicht grunzten, während sie die Hoshunde mit Leber fütterten und so befänstigten. Nach dieser gründlichen Vorbereitung hatten sie leichte Arbeit.

Befähigte und nichtbefähigte Rottwe.

Das Regionaldirektorat hat folgende Gemeindevorstände in ihrem Amte beauftragt: Silbus Ras, Banlat, Julius Muresan, Radureni u. Johann Coma, Radar. — Nicht befähigt wurden: Grea Bibovich, Gertianofsch, Julius Anesky, Kom. Stamora, Martin Runk, Fogge und Michael Sardineanu, Ketscha.

Deshalb...

Antwort auf das „Warum“ der Frau Witz aus Lourin.

Von Marie Fiech, Temeschwar.

Frau Witz soll auf ihr „Warum“ zu geantwortet werden: der Frauenverein soll deshalb ein deutscher und nicht ein katholischer sein, weil wir deutschen Frauen uns alle vereinigen sollen und müssen. Ein Deutschbewußter kann auch katholisch sein, doch der sich zuerst als Katholik fühlt, kann kaum ein bewußter Deutscher sein, überhaupt bei uns nicht, wo das Katholischsein für Viele ein Hin- und Herpendeln bedeutet. Gestern noch Ungarn, heute schwarzrot-gold gefärbte Deutsche und übermorgen vielleicht sogar ebenso gesinnungs-treue Rumänen. Frau Witz, denken Sie zurück an die Vergangenheit, betrachten Sie die Gegenwart mit der Brille der kritischen Vernunft und Sie werden es eingesehen müssen, daß wir Deutschbewußten recht haben, wenn wir die Organisierung der deutschen Frauen nach der Volkzugehörigkeit und nicht nach dem Glaubensbekenntnis fordern.

Was unsere katholischen Erzieher an uns getan, — Gutes oder Böses, — darüber bin ich bereit, Ihnen meine Erfahrungen zu schildern, doch nicht vor der Öffentlichkeit. Die Ehrfurcht verbietet mir, die Fehler meiner Erzieher preiszugeben. Kommen Sie zu mir, Frau Witz, und ich werde Ihnen im trauten Beisammensein offenherzig alles mitteilen. Soviel kann ich Ihnen auch hier sagen, daß mir eine Professorin, die mir sehr gut gesinnt war, den Rat erteilte, meine deutsche Gesinnung, von der ich schon als junges Mädchen kein Hehl machte, nicht so offen zu bekennen, da ich Schwierigkeiten haben werde. (Ich bemerke, daß ich in einer katholischen Anstalt erzogen wurde.)

Aus Ihrem „Warum“-Aufsatz lese ich auch den versteckten Verdacht heraus, daß beim Deutschen Frauenverein die Verwaltung der Einkünfte keine richtige sei. Es ist das ein ganz ungerechter Verdacht, der übrigens leicht zu widerlegen ist. Die Vereinsleitung gewährt Ihnen bereitwillig die Einsichtnahme in die Rechnungen und Bücher. Kommen Sie und überzeugen Sie sich, daß alles bis aufs J-Tüpfel stimmt.

Geehrte Dame, sagen Sie es aufrichtig: Ihnen imponiert die Reverenz! Die Frauen sind es gewohnt, untertänig die Hand zu küssen u. auch im Alltagsleben all das als höchstes Gebot zu befolgen, was ihnen die Geistlichen, die uns doch nur auf das Jenseits vorbereiten sollen, über das Erdenleben predigen. Selbstverständlich gibt es unter den Priestern viele, die ihre Lehren mehr dem Leben anpassen, die meisten aber sind unbulbsam gegenüber anderen Glaubensbekenntnissen und den Anforderungen des Lebens. Wir weltlichen Christen dürfen das Leben keinesfalls mit solchen Augen betrachten, wie ein Priester. Wir müssen uns anpassen und als Deutsche alles tun, um uns mit allen Deutschen zu verständigen und zu vereinigen. Dies ist nur durch Bildung von deutschen und nicht katholischen Vereinen erreichbar, weil bedeutend mehr als die Hälfte des Gesamtdeutschums protestantisch und nicht katholisch ist.

Soviel auf Ihr „Warum“, Frau Witz.

Dr. Peter Dörfler in Urad

Wir haben in unserer letzten Nummer berichtet, daß der Priesterdichter und Erzähler Dr. Peter Dörfler, einer Einladung des Deutschen Kulturvereines zufolge, im Banate weilte und an verschiedenen Orten Vorträge halten wird. Wie man uns nun mitteilt, wird der illustre Gast am Freitag, den 16. d. M. um 9 Uhr abends im Gewerbeheim zu Urad sprechen.

Furchtbarer Nebel

über England.

Aus London wird berichtet: Über England liegt seit Tagen wieder unbeschreiblicher Nebel. Nicht einmal im Freien sieht man weiter als 2-3 Meter. In den Städten herrscht auch zu Mittag Finsternis, da der Lichtstrahl der Belichtung den Nebel nicht zu durchdringen vermag. Es ereigneten sich demzufolge unglückliche Unglücksfälle.

Eigener Besen im Neusantannaer Gemeindehaus.

Sonderbare „Rechnung“ des rumänischen Mittelschuldirektors: jede Zeile 10.000 Lei, Endsumme 94.776. — Abbau und Streichung der überflüssigen Ausgaben. Herabsetzung der Gemeindefinanzlagen auf 42 Lei pro Foch und 144 Lei für ein großes Bauernhaus. — Rechenschaftsbericht des Richters seinen Wählern gegenüber.

Die große schwäbische Gemeinde Neusantanna war bekanntlich seit Jahren die Wollkub für Protektionisten und Parteifreunde aller Schattierungen. Schwere Millionen wurden diesen fleißigen Schwaben, die nichts anderes kannten, als arbeiten und beten, in den letzten 10 Jahren unter allen nur denkbaren Titeln aus der Tasche genommen und dem Moloch, dem nie satt werden den Untier, in den Rachen geworfen. Viele Leute haben an den Neusantannaer Schwaben verdient und dazu beigetragen, daß die einfluss- so reiche Schwabengemeinde heute am meisten verschuldet und trotz ihrer Größe die ärmste schwäbische Gemeinde im Banat und Uradler Gau ist.

Welches System früher im Neusantannaer Gemeindehause herrschte und wie leicht das Geld unter dem Regime des Notärs Arghelean ver-ausgab wurde, beweist folgende „Rechnungslegung“ des dortigen Mittelschuldirektors Pleş der rumän. Schule, die trotz ihrer Ueberflüssigkeit, weil sie von Schwaben nicht besucht wird und in der Gemeinde keine Rumänen wohnen, von der Gemeinde dennoch erhalten werden muß.

Herr Pleş verlangt von der Gemeinde für das abgelaufene Schuljahr ohne jedwelche Unterlagen, Rechnungen etc. für 5 Waggon Holz Lei 38.500, Instandhaltung der Schullokale und Nebengebäuden 21.620, Instandhaltung und Ergänzung der Möbel 17.220, kleinere Reparaturen und Reinigungen 8.016, Klosettreinigung 3.500, für Lehrlingschule-Reinigung und Desinfektion 2.500 und Beleuchtung 3.420 Lei, das sind zusammen Lei 94.776 und ohne ein Wort zu reden, wurden solche „Rechnungen“ ausbezahlt. Der jetzige Gemeinberater, unter Leitung des Gemeinberichters Stefan Krammer, ist anderer Meinung:

„Sie zahlen nur das aus, was nachweisbar auch in Wirklichkeit geliefert wurde und wollen im heurigen Jahr diesen eigenmächtigen Handlungen gänzlich ein Ende bereiten. Die Gemeinde wird in Zukunft nicht in Geld, sondern im Sinne des Vertrages, der seinerzeit bei Uebergabe der Schule an den Staat geschlossen wurde, nur in Natura Zahlungen leisten und sich vorher überzeugen, ob manche Arbeiten notwendig sind.“

Rechenschaftsbericht des Gemeinberichters.

Am Dreikönigstag hielt Gemeinberichter Stefan Krammer in einer dreitägigen Rede seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit des Gemeinberates und schilderte u. a. folgende Ersparnisse, die im Interesse der Gemeindebevölkerung gemacht wurden:

Vor allem wurde die überflüssige zweite Wizenotärstelle (Steuernotär) mit 95.000 Lei Jahresgehalt gestrichen. 2 Beamte mit ca. 90.000 Lei Gehalt wurden

abgebaut. Der franke und von der ganzen Bevölkerung unbeliebte Notär Arghelean wurde gegangen gemacht und zur Erleichterung des Volkes pensioniert, seine Prozesse wegen dem verpachteten Feld hat er verloren und kann mit seinem „Kompanisten“ die Spesen bezahlen. Anstatt der bisherigen 2 Gemeindebeamten zu je 12.000 Lei Jahresgehalt wurde nur eine Hebamme um 2.000 Lei aufgenommen. Bei der Neuaufnahme der Polizisten wurden 70.000 Lei an Gehältern erspart und die Arghelean-Leute wegen ihrer Disziplinlosigkeit ausgetauscht. Bei der Vorspannabgabe wurden 25.000 Lei erspart (früher 55.000, jetzt 30.000 Lei).

Ein Kapitel für sich bildet die Fleischbeschauerstelle, welche ein Rumäne aus Wilagosch inne hatte, monatlich 200 Lei Gehalt erhielt und manchmal auch einen „Ausflug“ nach Santanna machte, wo er eigentlich wohnen mußte. Der Mann wurde vom Richter Krammer durch einen Deutschen ersetzt, der gleichzeitig Fachmann auf diesem Gebiet ist und für diesen leichten Dienst nur 800 Lei monatlich bekommt. Ähnlich war es mit dem Tierarzt wegen einer Taze v. 300 L. nach jedem Wochenmarkt, das sind 15.600 Lei jährlich. Nachdem aber Neusantanna überhaupt kein Viehmarktrecht besitzt und das auf den Wochenmarkt zum Verkauf kommende Gemüse, Zwiebeln, Milch etc. vom Tierarzt nicht untersucht werden muß, lehnte der Gemeinderat diese nichtgebührende „Gebühr“ ab. Auch bei der Baum-

schule wurden 12.000 Lei Instandhaltungskosten gestrichen und eine strenge Kontrolle bei Benützung des Gemeindevorstandeslebens ausgeübt. Bisher hatte man monatlich für Interurbangespräche 1200—1800 Lei zu bezahlen, heute muß jeder Herr seine Privatgespräche am Postamt erledigen und selbst bezahlen, so daß die Gemeinde durchschnittlich für nur 80—120 Lei Amtsgespräche im Monat führt.

Diese Ersparnisse machen — trotzdem das Gemeindehaus u. der Friedhof renoviert wurde — jährlich mehr als eine halbe Million Lei aus und ermöglichten es, daß die Gemeindefinanzlagen pro Katastralkoch Feld auf Lei 42 (früher mehr als 100) und für ein großes Bauernhaus auf 144 Lei (früher mußte man 5—600 Lei bezahlen) reduziert wurden.

Allgemein wird noch Klage geführt über die hohen Rauchfangkehrergebühren (120 Lei pro Bauernhaus) und gefordert, daß dieselben im Verhältnis zu den Gemeindefinanzlagen mindestens auf die Hälfte reduziert werden. Wenn nun noch die Gemeinde bei der Notärwahl sich einen tüchtigen, deutschen Notär wählt, dann kann auch den armen Neusantannaern endlich eine bessere, wohlverdiente Zukunft winken.

Strenge Verordnung des Unterrichtsministers.

Die Schule soll die Pflanzstätte der Liebe und nicht des Hasses sein.

Bukarest. Das Unterrichtsministerium richtete an sämtliche Mittelschuldirektoren folgende Verordnung: „Herr Direktor! In unserem Rundschreiben vom 18. Juli 1930 haben wir den Mittelschülern die Teilnahme an politischen Kundgebungen verboten. Wir stellen mit Bedauern fest, daß die Direktoren mehrerer Mittelschulen dieser Verordnung keine Geltung verschafften. Wir sehen uns daher veranlaßt, Sie abermals aufzufordern, Ihre Pflicht, als Hüter der Ordnung und Disziplin in der Schule, mit aller Energie auszuüben. Pflicht der Schule ist es, in die jungen Seelen den Geist der harmonischen Zusammenarbeit zum Wohle des Vaterlandes zu pflanzen, Liebe und die Verbrüderung zu kultivieren und nicht Hass zu säen.“

Derjenige, welcher diesen Anforderungen nicht entspricht, hat in der Schule keinen Platz. Die Professoren haben die Pflicht, die Aufrechterhaltung der staats-

lichen und sozialen Ordnung unter den Schülern zu sichern. Diese Aktion müssen sie durchführen, sowohl in Ausübung ihres Amtes, als durch persönliches Vorbild in ihrer sozialen Tätigkeit. Ein Professor darf nicht außerhalb der Schule eine Haltung einnehmen, die der, welche ihm die Pflichten der Schule auferlegt, entgegensteht. Der Professor soll den Schülern in- und außerhalb der Schule ein leuchtendes Beispiel sein. Direktoren und Professoren haben über die Jugend zu wachen und sie von allem zurückzuhalten, was die Seelen vergiftet, den sozialen Frieden stört und dem Lande zum Schaden gereicht.“

Lobesfall.

In Traunau ist die 45-jährige Frau des Johann Zimmer nach einer Operation eines schon überhandgenommenen Gewächses gestorben und wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Ein wahrer Lehrer

heimgegangen.

Der Segenthauer pensionierte Oberlehrer Peter Geiß ist dieser Tage nach längerem Leiden im 69. Lebensjahre gestorben. Mit dem Verstorbenen ging ein wahrer Lehrer und Jugendbildner dahin, der sich durch sein unermüdetes Wirken nicht nur in der Gemeinde Segenthau, sondern in der ganzen Umgebung ein ewiges Andenken erworben hat. Das Leichenbegängnis fand Sonntag nachm. unter Beteiligung der ganzen Einwohnerschaft der Gemeinde, sowie vieler Leidtragenden aus der Umgebung statt, wobei die Bernathische Musikkapelle schöne Trauermärsche spielte und der dortige Gesangsverein ergreifende Trauerlieder sang, an welchen sich auch die feinerzeitigen Sänger des Geißschen Gesangsvereines beteiligten. Am Grabe verabschiedete den verstorbenen verdienstvollen Lehrer Geiß, der Landwirt Anton Feisthammel, der ein alter Freund des Verstorbenen war, in so rühmlichen Worten, daß kein Auge trocken blieb.

Kein Mord

sondern Selbstmord in Sigmundhausen.

Wir berichteten in unserer Freitagssolge über den Fall des Sigmundhausener Kinomufflers Arpad Tarnoci, der durch einen Messerstich getötet in seinem Zimmer aufgefunden wurde. Die Gen-darmerte verdächtigte den Schlossergelhilfen Ladislauß German, der kurz vorher bei Tarnoci gesehen wurde. Der junge Mann wurde verhaftet, doch konnten für seine Schuld keinerlei Beweise erbracht werden. Hingegen haben mehrere Zeugen ausgesagt, daß der Verstor-bene sich wiederholt äußerte, er werde seinem Leben ein Ende machen, da man ihm mit der Entlassung drohe. Der Staatsanwalt hat German freigelassen.

Große Überschwemmung!

in Frankreich.

Paris. Infolge dauerner Regengüsse sind mehrere Flüsse aus dem Ufer getreten und wurden große Strecken überschwemmt. Der Schaden ist bedeutend.

Wegen Selbstzündern u. Feuersteinen

hart bestraft. — Die Agenten Kreuzers arbeiten.

Wir berichteten bereits, daß Leute des Zündholz-Königs in Gesellschaft von Detektiven und Monopolagenten nach Selbstzündern fahnden. In Lugosch fanden diese Herren ein reiches Feld. Ein Besitzer eines Selbstzünders wurde mit 10.000 Lei bestraft, ein anderer, bei dem man nur alte Feuersteine fand und einen Selbstzünd-der, die noch aus der Zeit stammen, wo man Selbstzünd-der benutzen konnte, wurde mit 6500 Lei bestraft. — Es kann nicht genug gewarnt werden vor dem unbefugten Gebrauch von Monopolartikeln, vielmehr aber noch vor den Schmugglern und gewissenlosen Agenten von solchen.

Das Zwangsausgleichsansuchen

der Tschakowaer Sparkassa u. G. gerichtlich genehmigt.

Unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Nikolaus Feiler verhandelte das Temeschwarer Handelsgericht das Ansuchen der vor einem Monate zahlungsunfähig gewordenen Tschakowaer Sparkassa um Gewährung des Zwangsausgleichs. Nach längerer Beratung wurde dem Ansuchen Folge geleistet u. zum delegierten Richter Gerichtsrat Dr. Viktor Gabriel ernannt. Die Sparkassa bietet eine 80-prozentige Ausgleichsquote an, zahlbar zinsen- und spesenfrei innerhalb zweier Jahre. Die Passiven der Sparkassa betragen 2 Millionen Lei.

Deutscher Frauenverein in Urad.

Am Freitag den 16. d. M. um 5 Uhr nachmittags hält der Deutsche Frauenverein im Gewerbeheim zu Urad seine grünende Generalversammlung, zu der auch auf diesem Wege eingeladen wird. Trauung in Diebling.

Am 8. d. M. wurde im Walter'schen Gasthause die Hochzeitsfeier der Tochter des Georg Nagelbach und des Sohnes Valentin Fejn's abgehalten, an der ca. 100 Personen teilgenommen haben.

Versammlungen

des Handels- u. Gewerbeverbandes.

Der Deutsch-schwäbische Handels- u. Gewerbeverband hält in den nächsten Wochen in folgenden Gemeinden Versammlungen ab:

14. Januar: Deutschstamora (halb 11 Uhr vorm.) und Morawiza (4 Uhr nachm.) Generalversammlung der Ortsgruppe.

18. Januar: Neudorf und Guttensbrunn.

24. und 25. Januar: Sitzung des Aufsichtsrates in Temeschwar.

1. Februar: Neubeschenowa. Generalversammlung der Ortsgruppe.

2. Februar: Warjasch und Deutschsanktpeter.

An sämtlichen Versammlungen nimmt auch Verbandsvorstand Abg. Hans Beller teil, ausgenommen die Versammlungen in Billed, Neudorf u. Guttensbrunn, an welchen Zagen Abg. Beller in mehreren Araber Gemeinden seinen Rechenschaftsbericht hält.

Der Gertianoscher Gemeinderat

einmütig gegen den Notär.

Aus Gertianosch wird uns geschrieben: Unser Notär Geza Vidovitsch sollte vom Gemeinderat konfirmiert werden, hatte jedoch das Pech, daß er bei der Abstimmung von 14 Stimmen nicht eine einzige Stimme erhielt. Vor zwei Wochen wurde nun Notär Vidovitsch vom Gemeinderat in der Ausschussung wieder aufgefördert, sich eine andere Stelle zu suchen, was er auch versprach. Nun ist die Angelegenheit für einige Monate wieder erledigt.

Weinbewertungs-Genossenschaft

in Batowa.

In der Gemeinde Batowa besteht eine Weinverkaufsgenossenschaft, die sich großartig bewähren soll. Die Genossenschaft bezweckt den Weinhandel zu konzentrieren, vor allem aber Verbindungen für den Absatz zu suchen. Dieses Beispiel wäre auch den Weinbauern der Araber Weingegend zu empfehlen.

Nachträgliche Einlösung

der 20- und 5-Beimoten.

Die Nationalbank läßt verlauten, daß bei ihren Filialen 20- und 5-Beimoten auch jetzt noch auf gefälliges Metallgeld umgetauscht werden können.

Banditen

im Karascher Gebirge.

Im Karascher Gebirge, zwischen den Gemeinden Lupat und Reschiba, wurde der Arbeiter Boneu von einem maskierten Banditen mit vorgehaltenem Revolver überfallen. Der Arbeiter gab seine 600 Lei betragende Barschaft hin. Da dies dem Banditen jedoch zu wenig war, schob er ihm eine Kugel in den Schenkel.

Amerika will

400.000 Fremde ausweisen.

Newyork. Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, demzufolge 400.000 Fremde ausgewiesen werden sollen, um die Zahl der Arbeitslosen zu verringern. Dieses Gesetz wird sicherlich angenommen werden. — Das Land der Freiheit, wie Amerika bisher genannt wurde, wird diesen Ehrennamen ablegen müssen, wenn die Regierung und das Parlament einen so schweren Anschlag gegen die Freizügigkeit begehen.

Doppelte Hochzeit in Segenthan.

Wie uns aus Segenthan gemeldet wird, fand dort am Donnerstag, den 8. Jänner in den Raitzeisen-Lokalitäten eine doppelte Hochzeit statt. Brautpaare waren Stefan Schwarz und Anna Dikler und Franz Schwarz und Elisabeth Schwarz. Die Musik besorgte die bekannte Bernath'sche Kapelle. Es waren über 250 Gäste geladen. Die Gäste blieben verzehret und tranken. Man unterließ sich so auszudeckeln, daß so Mancher erst am Freitag Mittag nach Hause ging.

Verantwortlicher Schriftleiter: H. Bitta.

Interessanter Antrag der deutschen Regierung.

Voltsabstimmung über die Abrüstung

Wie die Kölnische Zeitung zu berichten weiß, wird die deutsche Reichsregierung dem Völkerbund den Antrag stellen, daß in sämtlichen zum Völkerbund gehörenden Ländern Volksabstimmungen gegen den Krieg und für die militärische Abrüstung veranstaltet werden sollen.

Dieser Antrag wird den Völkerbund in schwere Verlegenheit bringen, denn die sich Völkerbund nennende Machtgruppe will von einem wahren Völker-

frieden nichts wissen und bereitet jede Bestrebung, die auf eine Verständigung der Völker gerichtet ist. Die Volksabstimmung über die Frage, ob weiter gerüstet oder abgerüstet werden soll, würde in allen Ländern zu einem überwältigenden Friedensbekenntnis werden, denn die Völker wollen keinen Krieg. Die heutigen Leiter des Völkerbundes kümmern sich aber nicht um den Willen der Völker.

Widersprechende Nachrichten

betreff der Auslandsanleihe.

Bukarest. In verschiedenen Blättern wurde berichtet, daß die französische Geldgruppe, mit der wegen einer Anleihe in Milliarden-Dollar verhandelt wird, nur ein 25 Millionen-Dollar-Darlehen gewähren will, wogegen Ministerpräsident Mironescu 50 Millionen Dollar (8 Milliarden Lei) für unerlässlich hält, um die finanzielle Krise zu lösen. Die Regierung läßt diese Nachricht energisch dementieren und verkündet, daß die 50 Millionen-Anleihe in den nächsten Tagen abgeschlossen sein wird. Die Bedingungen, unter denen uns die Anleihe gewährt wird, seien zwar keine günstigen, sagt die Regierung, doch wären diese in Anbetracht der schweren Geldkrise noch immer annehmbar.

Ministerpräsident Mironescu und sei-

ne Regierung stehen da im starken Gegensatz zu Titulescu, der bekanntlich nicht für eine Anleihe unter so schweren Bedingungen ist und den Antrag stellte, daß Rumänien ähnlich wie andere kleinere Länder durch den Völkerbund eine Anleihe erhalte. Der große Gegensatz zwischen Titulescu und Mironescu in der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage und der Mittel zur Verbesserung mag wohl daran schuld sein, daß beide Politiker sich im Auslande bisher noch nicht trafen, obwohl doch ursprünglich eine Zusammenkunft mit Maniu und Titulescu geplant war. Mironescu will die Anleihe nur darum zustande bringen, um auf einen Erfolg hinweisen zu können.

Averescu als „Retter“ in höchster Not.

In einem „Allheil“-Programm wird alles versprochen.

Bukarest. Das schon Wochen vorher angekündigte Programm Averescus ist endlich in Druck erschienen. Es ist unstreitig eines der vollkommensten Versprechungsprogramme dieses Jahrhunderts. In der Einleitung wird ausgesprochen, daß die heutige Krise nur darum hereingefolgt sei, weil die nach der Averescu-Partei folgende liberale und die heutige Regierung das Wirtschaftsprogramm der Averescu-Partei verworfen und andere Wege gingen.

Die wirtschaftliche Rettung könnte nur durch die Averescu-Partei mit folgendem Programm erreicht werden:

1. Herabsetzung der allgemeinen Staatsausgaben auf das Maß von 1927 durch Beseitigung der Verschwendung und durch stufenweisen Abbau vieler Ausgaben, die man ohne Schaden für den normalen Staatsbetrieb vornehmen könne. Die Folge dieser Maßnahmen

wäre eine fortgesetzte Senkung der Steuern, deren heutiges Ausmaß die Kraft der Bevölkerung überschritten habe. Dabei würde ein Haushalt mit wirklichen Ueberschüssen, wie im Jahre 1926-27 erzielt.

2. Wiederherstellung der Ausfuhr, so daß die Handelsbilanz wieder aktiv werde, wie sie es im Jahre 1927 war.

3. In Fortsetzung der Pläne von 1927 praktische Maßnahmen für Hebung der Erzeugung und damit der Einnahmen des Staates sowie der Privatwirtschaft.

4. In Zusammenarbeit mit der Nationalbank und in Fortsetzung des Entwurfes von 1927 Anwendung der für eine allgemeine Senkung des Zinsfußes notwendigen Maßnahmen.

5. Regelung der heute bestehenden Gegensätze zwischen Schuldnern und Gläubigern mit Hilfe einer Amortisationskassa.

Was die Averescu-Partei von diesem Programm verwirklichen wird, wenn sie ans Ruder kommt, weiß Gott allein.

Der enthüllte Vidrighin macht — Enthüllungen.

Schwere Anschuldigungen gegen die Regierung.

Bukarest. Der Abgang Vidrighins vollzog sich unter sonderbaren Begleitumständen. Am Tage vor seinem endgültigen Abgehen ließ Stan Vidrighin, damals noch Generaldirektor der Eisenbahnen, eine

Flugschrift unter den Beamten der Generaldirektion verteilen, in welcher er die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zurückweist und schwere Gegenanklagen gegen die Regierung erhebt. Er behauptet in der Flugschrift, daß er bei der Kohlenbeschaffung die Ausgaben um 1250 Millionen verringerte. Die Regierung habe ihn dazu veranlassen wollen, daß die Eisenbahn bis zu 55 Prozent Staubkohle von den Schiltaler Bergwerken übernehme, und da er sich dagegen wehrte, habe die Regierung sich mit den liberalen wirtschaftlichen Interessengruppen gegen ihn zusammengeschlossen. Durch seine Festsetzung sei es aber gelungen, den Prozentsatz der zu übernehmenden Staubkohle auf 25%

herunter zu drücken und vom 1. Februar angefangen sollte überhaupt keine Staubkohle mehr übernommen werden.

Die Flugschrift Vidrighins enthält nichts Neues. Von der Regierung weiß man es von jeher, daß sie mit den liberalen Unternehmungen im besten Einvernehmen lebe. Man braucht nur an die überhöhten Zucker-, Papier- und Benzin-Preise zu denken. Die Erzeugung dieser Artikel befindet sich in liberalen Händen. Anfangs hatte die Regierung sehr scharf gemacht gegen die liberalen Unternehmungen, später legte sich der Sturm und die Auswanderung der Bevölkerung geht weiter. Die Enthüllungen Vidrighins haben daher kein großes Aufsehen erregt. Ueberdies hat Vidrighin durch die sogar in Bukarest unaemwohnte Form der Enthüllungen Verwirrung verursacht. Ein Generaldirektor der Eisenbahnen darf weder während seiner Amtsdauer noch nach seinem Abgange Flugschriften schreiben und veröffentlichen.

Radioprogramm:

Mittwoch.

- 16 Bukarest: Konzert. — 20.30: Vortrag über die Schweiz.
 - 14 Berlin: Volkstheater. — 17.30: Werkstatt-Jugendstunde.
 - 18.15 Stuttgart: Vortrag. 20: Schweizer Abend.
 - 15.20 Wien: Nachmittagskonzert. — 21: Symphoniekonzert.
 - 17 Belgrad: Vorlesung. 20: Nationaltheater.
 - 26 Budapest: Vortrag. — 17: Konzert.
- Donnerstag.
- 16 Bukarest: Leichte romantische Musik. — 21: Vortrag.
 - 12.30 Berlin: Für den Landwirt. — 17.30: Jugendbühne: „Carlos und Nicols.“ Szenen aus einem Kinderleben in Argentinien.
 - 10 Stuttgart: Schallplattenkonzert. — 20: „Die Vestalin“. Oper in drei Aufzügen.
 - 18 Wien: Frauenstunde. — 21.55: Abendkonzert.
 - 18 Belgrad: Violinkonzert. — 20: Medizinischer Vortrag.
 - 17.10 Budapest: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.25: Konzert.

Galvani Batterien

Marktpreise.

Kraider Getreidepreise.

Weizen 300, Mais 250, Gerste 260, Hafer 310, Neumais 230 Lei per Meterzentner.

Temeschwarer Marktpreise.

Der Banater Getreidemarkt war die ganze Woche hindurch geschäftlos, bloß den Futterartikeln gegenüber zeigte sich Interesse. Weizen 77 kg. 265, 78-79 kg. 275, 79-80 kg. Temesch-Torontaler 285, 80 kg. Oberontaler 300, 80 kg. Mibeschnowaer 335, Mimaia 240, Parität Kratova 220, Neumais 215, Parität Kratova 190, für Feber-April lieferbar 240, Gerste 225, Hafer 290, Hafer aus der Umgebung von Kratova 240, Stebenbürgerbohnen 600, Kartoffel 240, Hanffamen 500, Sonnenblumenkerne 400, Kürbiskerne 600 Lei pro Meterzentner. Eier 2-2.20, Magergänse per Paar 230-260, Fettgänse per Paar 520-560, magere Enten per Paar 110-130, fette Enten 240-260, Hühner per Paar 70-100, Butter 100-120, Rahm 30-35 per Liter, Milch 7-8 per Liter, Bohnen 10-12, Kartoffel 4-5, Zwiebel 2-3 Lei per Kilogramm.

Mehlpreise: Nachdem auf dem Mehlmarkt in der verfloßenen Woche sozusagen gar keine Nachfrage war, sind die Preise stark zurückgegangen. Mullermehl 6.80, 2-er 6.20, 4-er 5.40, 6-er 3.50. Die Grobmüllern notieren für die Einteilung 30-70 5.80, für die Einteilung 50-50 6.10 Futtermehl 3.00, Mele 2.50, inkl. Säbte ad Mühle.

Wiener Marktpreise.

Schaf 27-30, Stiere 24-30, Rinde 20-24, Ferkel 40-48, Fleischschweine 40-50 Lei pro Kilo Lebendgewicht.

Der verlodende Hasenbraten

samt der Haut.

Der Dobruiner Bauernverein hatte für Montag einen gemütlichen Abend mit Hasenbraten vorbereitet, der einigen jungen Leuten in die Nase stieg, die sich anschickten, die Hasen, die beim Bauernvereinspräsidenten aufbewahrt waren, nächstlich scherzweise zu entwenden. Doch der Bauernvereinspräsident war pfiffiger als die Burschen. Er ahnte das Vorhaben und ting die Feinschmecker ab, indem er ihnen zurief: „Sehe Kameraden! Die Hasen sind ja noch nicht gebraten!“ Die Burschen mußten daher statt der Hasen mit der Schande abziehen.

Ein Gemeindevorstand als Mörder.

Aus Nadau wird berichtet: Der Notär des Dorfes Toraceni, Ion Timciac, geriet mit einem gewissen Precop Musoroe in der Gemeinde Chisliuzeni bei Tutilla in Streit, der immer heftigere Formen annahm. Im Verlaufe des Vorgetriebes zog Timciac einen Revolver und brühte ihn gegen Musoroe ab. Die Kugel durchbohrte das Herz des Betroffenen und tötete ihn auf der Stelle. Timciac wurde verhaftet.

Unser „Landmann-Kalender“ 1931 ist in unserer Administration ausverkauft. Wir stellen daher an unsere größeren Kommissionäre das Ersuchen, uns ihren eventuellen Ueberschuß per Eisenbahn-Gelsgut (also nicht per Post) einzusenden, damit wir den noch täglich einlaufenden Bestellungen nachkommen können.

Vereinsleben

in Haxfeld.

Das Haxfelder Handels- und Gewerbeverein hielt seine ordentliche Generalversammlung. Der Jahres- und Kassabericht wurde angenommen, worauf die Neuwahl folgte. Gewählt wurden: zum Obmann Josef Schwarz, Stellvertreter Matthias Fiedler, Schriftführer Anton Reichrath, Kassier Johann Schmidt, zu Rechnungsüberprüfern: Ernst Fazelas, Ferdinand Heinrich und Alois Wall. Sodann wurde ein 16-gliedriger Ausschuss gewählt.

Gift gegen Wölfe

im Hermannstädter Komitat.

Um dem massenhaften Auftreten der Wölfe Einhalt zu gebieten, hat das Jagdinspektorat des Hermannstädter Komitates der Jagdgesellschaft „Diana“ aus Reschnar die Bewilligung erteilt, zur Vertilgung von Wölfen Gift auszuliegen.

Die Bevölkerung wird ersucht, ebenfalls aufgesundene Tierkadaver an Ort und Stelle liegen zu lassen und hievon das Gemeindefunktionär zu verständigen.

Die Threiß'sche Broschüre

von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Wir brichteten feinerzeit, daß der gewesene Haxfelder Ziegelfabrikant Michael Threiß eine Broschüre herausgibt, um all die Ungerechtigkeiten und Mißbräuche klarzulegen, die man in der früheren Blaslovic-Bank begangen hat. Der erste Teil der Broschüre war bereits in Druck und sollte in den nächsten Tagen erscheinen. Wie man uns nun aus Temeschwar meldet, hat der „Banater Bankverein“ als Rechtsnachfolger der früheren Blaslovic-Bank bei der Staatsanwaltschaft um die Beschlagnahme dieser Broschüre angefragt und diesbezüglich auch Erfolg gehabt. Im Auftrage der Temeschwarer Staatsanwaltschaft erschien der Untersuchungsrichter in der mit dem Druck beauftragten Druckerei Eszenbes und beschlagnahmte die Threiß'sche Broschüre samt dem Manuskript.

Michael Threiß hat gegen die im Sinne des Verfassungsgesetzes ungesetzliche Beschlagnahme der Broschüre appelliert und wird, falls die Beschlagnahme nicht freigegeben wird, ein zweites Manuskript anfertigen, und selbst in einer solchen Provinzdruckerei drucken lassen, wohin gewisse Hände nicht reichen.

Selbstmord am Maroschufer

in Neuarab.

Am Sonntag gegen 7 Uhr abends hat sich in der Nähe der Maroschbrücke in Neuarab ein unbekannter Mann in die Fluten geworfen und ist vor den Augen einiger Passanten im nächsten Moment verschwunden. Näheres über den Selbstmord ist der Polizei noch nicht bekannt.

Anbau

von Kleinförnigem Mais.

Das Ackerbauministerium läßt den Landwirten bekannt geben, daß sie keinen großförnigen, sondern kleinförnigen Mais bauen sollen, weil dieser im Ausland in großen Quantitäten gesucht wird. Frankreich hat die Einfuhrzölle nach kleinförnigem Mais um 30 Prozent herabgesetzt. Der kleinförnige Mais dient mehr zur menschlichen Nahrung und verdirbt beim Transport nicht so leicht, wie der großförnige Mais.

Wenn's nicht und wack in Arm und Bein müssen Aspirin-Tabletten im Hause sein.

Dr. Hans Mährlich, Operateur, Chirurg, Urolog und Nephrologe, gewesener Assistent der Chirurg. Univ. Klinik Heidelberg, ordiniert: Temeschwar I, Kronzeile 8. II. Stock.

Verlangen Sie überall **KRAYER** Schuhpasta.

Annemarie.

Roma von Mary Wilsch.

Copyright by Martin Neumann, Halle (Saale).

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Mit einem Wsch- und Watschret, der ein Echo im Dachkammerchen und der Lenne fand, sprang Anton zurück, nahm einen Anlauf und warf sich mit einem Satz auf seinen Schwager. Die Peitsche flog in weitem Bogen fort, der wütige Mann kam ins Wanken; während er nach vorn schlagen wollte, sprang Anton hinter ihn, drehte sich blitzgeschwind und packte ihn um den Hals. Pupp, hatte er den Schwager rüchlings auf seinem Rücken und trug ihn trotz seines Schreiens und Strampelns über den ganzen Hof bis in das Haus hinein, wo er ihn in der Wohnstube auf das breite, schwarzlederne Sofa warf.

Nun mußte es ein Unglück geben. Die Knechte drängten unter die Tür; über die Stiege herunter sollte hilferufend Frau Magdalena, die das Schreckliche von der Dachkammer aus mit angesehen hatte.

In der Stube aber blieb alles ruhig. Matthias Gruber blieb gemütlich auf dem Sofa liegen und suchte sich langsam von seiner grenzlosen Ueberraschung zu erholen. Sein Zorn war verflogen. Ein Lachen kitzelte ihm die Kehle, als er zu Anton aufschaute, der, über ihn gebeugt, mit funkelnden Augen seine Bewegungen bewachte. Der kleine, schwarze, feste Kerl erschien ihm überaus drollig. Gruber schloß die Augen, schlug sie dann wieder auf und lachte, daß es ihn schüttelte.

„Kannst schon Ruh' geben jetzt, Anton“, prustete er. „Komm her, Vene, tu ihn weg, er beißt mich sonst noch. Bist ja ein Teufelskerl, du! Bring' eine Flasche Vene, daß wir Versöhnung trinken können, dein Bruder und ich.“

Die Knechte schlichen davon. Sie sahen sich vielbedeutend an. Also das war das Mittel? Das mußte man sich merken. Im Hofe wurde es wieder ruhig.

Der Anton und die Annemarie lebten nach dem verunglückten Besuch bei den Eltern, von denen sie sich umsonst Hilfe versprochen hatten, in der armseligen, bettelhaften Art weiter, an die sie sich allmählich gewöhnten. Sie verdienten wenig, brauchten wenig und kamen immer mehr herunter. Trotzdem freute sich Annemarie täglich aufs neue über den Mut, mit dem sie ihr Eigentum verteilte; und Anton freute sich über die behauptete Freiheit. Mit Schrecken dachte er an die angebotene Sklaverei in der Dachstube. Nur seinen Zorn, den konnte er nun einmal nicht vertragen. Ein Mensch wie er, ... auch der Schwager Gruber sagte so.

Der stolze Herr Schwager war seit der Hudepactgeschichte von neuem mächtig herabgefallen geworden gegen den Anton. Eines Tages ließ er den Wagen halten, als er vorbeifuhr, und fragte, wie es ihnen gehe. Dann lud er den Anton ein, aufzufolgen und mitzufahren. Das war eine Fahrt nach unferem Anton Geschma. Wie ein Fürst in die Rissen zurückgelehnt, eine hochfeine Zigarre zwischen den Zähnen, die ihm der Schwager geschenkt — da konnte er aus sich herausgehen. Gruber wollte sich halbtot lachen über seine Scherze und Lieder, und hielt vor jedem Wirtshaus, um dem lustigen Begleiter die Kohle anzuseuchen.

In Berchthelm, der nächsten Kreisstadt, ihrem Ziel, stiegen sie im ersten Gasthof ab, denn nobel muß die Welt zuarum gehen, sagte der Schwager. Während Anton in der Wirtsstube blieb, ging er in das Herrenstübchen, wo Bekannte von ihm saßen. Stundenlang blieb er darin, und als er endlich herauskam, glühte sein Gesicht, und die blauen Augen sprühten Funken der Freude.

Die Heimfahrt wurde noch abenteuerlicher als die Hinfahrt. Als Anton vor seinem Häuschen abstieg, drückte ihm der Schwager eine Fünfguldennote in die Hand und sagte: „Du hast mir Glück gebracht, Anton, dich nehme ich öfter mit.“

Nun war der Anton oben auf. Nun konnte es ihm nicht mehr fehlen. An den Schwager mußten sie sich halten; bei dem ging es aus dem vollen. Und den Schwager hatte er im Sack, den hatte er sich ganz und gar erobert.

Anton jubelte, und selbst die mißtrauische Annemarie schöpfte Hoffnung angesichts der günstigen Zeichen.

Schon lange war des Schwagers Gut der Gegenstand heimlicher Sehnsucht für Anton. Im vorigen Sommer hatte er bei der Heumahd geholfen, um sich einzuschmeicheln, aber nichts gewonnen als etwas Butter und Eier für die Wirtschaft. Von einer verwandtschaftlichen Zutunlichkeit keine Rede! Kaum hineintrinken konnte er früher, ohne daß der Herr Schwager mit finsternen, mißtrauischen Augen um ihn herumstrich, oder daß die Magdalena herbeischwänzelte und erstannt fragte, was für ein Geschäft ihn herführe.

Und zuwider waren die Leute immer. Anton konnte sich nicht genug wundern. Wenn man ein solches Gut hatte — es war nur ein größerer Bauernhof und verdiente den stolzen Namen gar nicht, aber Anton dachte es ein Rittergut — wenn man einem solchen Hausen Diensthöfen befehlen konnte, da mußte man ja mehr als kreuzvergünstigt sein. Aber die Vene war es nicht, das hatte er die paarmal, die er zu ihr ins Haus kam, herausgefunden. Dem Anton blieb es ungewiß, wer von den beiden, die Vene oder ihr Mann, der Bissigere und Streitsüchtigere sei. Aber daß die Vene auf jeden Fall klein geben mußte, wenn sie nicht Prügel haben wollte, das konnte jeder sehen.

Anton wunderte sich selbst, daß sich der rüde, mißtrauische Mann immer mehr an ihn angeschlossen. Er sei sein Glücksschweindeckel, sagte er, wenn der Wein ihn heiter stimmte. Er hielt auch Wort, und nahm Anton immer häufiger mit auf seine Geschäftsfahrten in die Nachbarschaft; und immer endigten die Geschäfte im Herrenstübchen, indes Anton draußen tarotete.

In einem aber hatte sich Anton gewundert: so herrlich aus dem Wollen ging es nicht auf dem Gut, wie er gedacht. Der Schwager war geizig. Er hielt seinen Beutel fest zu. Dar Geld ließ er nicht aus den Fingern. Jeder Pfennig wurde in dem Hause umgedreht, ehe man ihn ausgab; und Anton's kurze Stupsnase wurde bedenklich lang, als er seine goldenen Hoffnungssträume sich schnell in ihr Nichts auflösen sah.

Auch sonst bemerkte Anton, der nun ungeniert aus- und einging, bald mancherlei, daß ihm sein Paradies verdundelte. Einmal, als er die leere Wohnstube betrat, hörte er in der Nebenkammer das Ehepaar:

„Zu was schon wieder ein neues Kleid?“ schrie Vene. „Jeden Dissen zählst mir in den Mund, deinem Kind' gönnt kaum das Sattessen, keinen Groschen darf ich im Sack haben...“

„In deinen Sack und in deinen Wagen kann niemand hineinschauen, dumme Ernel!“ antwortete der Mann grob. „Du sollst die seidene Kleider tragen, damit die Leute sehen, wie reich ich bin!“

„Du bist aber nicht reich. Nichts hast! Du verpiest alles, glaubst, ich weiß es nicht?“

„Nicht wahr ist es! Und wenn es wahr wäre, ist es nicht mein Geld?“

„Und ich sag', weinte Vene, es dauert nicht mehr lange. Zugrunde gehen wir. Verhelmtich's nur vor den Jungen; ich sehe es doch!“

„Schrei nicht so laut“, gischte Gruber. „Nicht wahr ist es! Schrei es nur herum, unterstehe dich, dann sollst mich kennenlernen!“

Anton drückte sich vor den schweren Tritten, die sich der Wohnstube näherten, verbucht hinaus. Er wollte lieber nichts gehört haben.

Eines Tages, an einem Sonntag Nachmittage, standen er und der Schwager im Hofe und schauten Magdalena nach, die mit dem Kinde zu den Eltern ging. Da sagte Gruber, in dem er seine blauen Augen blühend auf Anton richtete: „Der da könnte es nicht fehlen, wenn es ihr schlecht ginge; die ginge zu ihren Eltern!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Papst gibt

neues Geld heraus.

Rom. Im Sinne der Vereinbarung mit der italienischen Regierung wird der päpstliche Staat, der Vatikan, demnach eigene Geldmünzen prägen lassen. Der Papststaat hat ein diesbezügliches Gesetz fertiggestellt, in dessen Sinne Goldstücke zu 100 Lire, Silbermünzen zu 10 und 5, Nickelmünzen zu 2 und 1 Lire, ferner Münzen zu 50 und 20 Centesimi und Münzen zu 10 und 5 Centesimi aus Kupfer geprägt werden.

Hoffjagd im Araber Jagdrevier

an der Prinz Nikolaus teilnahm.

Die Hoffjagd, welche im Araber Jagdrevier abgehalten wurde, wurde durch den Schneefall, welcher am Samstag einsetzte, vorzeitig abgebrochen. Trotzdem war das Resultat ein sehr günstiges. Es wurden insgesamt 783 Stück Wild erlegt, davon 470 Fasanen. Prinz Nikolaus allein hat 97 Stück geschossen. Das Mittagmahl nahm die Jagdgesellschaft im Freien ein, während der Prinz im Salonwagen in Risens nächtigte. Prinz Nikolaus kam nach der Jagd nach Arab, von wo er nach Temeschwar fuhr, wo er von Regionaldirektor Seber Wocu empfangen wurde. Der Prinz nahm dann an einer Jagd im Temeschwarer Jagdgebiet teil.

Lebhafte Nachfrage

nach süßen Weiß- u. Rotweinen.

Seitens ausländischer Interessenten hat auf der Klausenburger Warenbörse eine lebhafte Nachfrage nach süßen Weiß- und Rotweinen eingesetzt. Vorläufig haben die Interessenten Preisverzeichnisse verlangt. Düsseldorf ist geneigt, eine große Menge süßer Weißweine zu übernehmen und wie man uns aus dem Araber Weingebirge mitteilt, haben auch die Preise in den letzten Tagen etwas angezogen.

Ein Flugzeug

320.000 Lei.

Berlin. Eine deutsche Kleinflugzeugfabrik soll demnächst in Betrieb gesetzt werden; die dort produzierten Flugzeuge würden mit einem Preise von weniger als 8000 RM (320.000 Lei) die billigsten Maschinen auf dem britischen Markt sein.

1000 fach ist es erwiesen, daß

Baumwollener und Wollener, Temeschwarer, Fabrik, Andraßystraße 24, nicht mehr verprechen als sie halten können. Deshalb bleibt und verbreitet sich ihr Ruf auch ständig als beste und blühtige Bezugsquelle für Schnittwaren aller Art. Telephon 22-64

Generalkonsul Aug. Haas

Aus Agenfurt kommt die Nachricht, daß dort der gewesene Temeschwarer deutsche Konsul August Haas im 48. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen ist. Der Verstorbenen war mit der Witwe des verstorbenen Temeschwarer österreichischen Konsuls Dr. Hans Behawes verheiratet.

Verlobungen in Jahrmarkt.

In Jahrmarkt haben sich die Paare Peter Knecht mit Elisabetha Wutsch, Matthias Kerbes mit Anna Wild und Matthias Ding mit Selene Röske verlobt.

Nebernehmung von Tierkörpern.

Das Ackerbauministerium hat an Stelle des in den Ruhestand getretenen Pustascher Tierarztes Albrecht Raab den Betuscher Tierarzt Josef Blachin und den Tierarzt Peter Reichardt nach Großkomlosch übersetzt.

Wahrheit!

Die Mutter zu der Tochter spricht, Mein liebes Kind vergesse nicht, Die Wollsch-Ware ist die best! Sie ist sehr dauerhaft und fekt Sie ist auch überall bekannt, In der Stadt und auf dem Land, Drum mußt du schnell zum Wollsch laufen Und seine Adresse nicht vertauschen! Wollschwarenhandlung, Temeschwarer Gasse, Wochenmarktplatz.



Kreuzstättener Brief.

Das neue Jahr hat begonnen und mit ihm der Fasching. In allen schwäbischen Dörfern tanzt und unterhält sich die Jugend. Jugend will ausgetobt sein. Bei uns in Kreuzstätten sieht es traurig aus mit der männlichen Jugend. Viele Mädchen sind mit ihren Eltern und Anverwandten ausgewandert oder gehen hier in die Stadt als Dienstmädchen. Die Burschen dürfen wegen der Militärpflicht nicht auswandern, und im Lande selbst gibt es keine Arbeit. So sitzen die Kreuzstättler Burschen zu Hause. In Ermangelung einer Zerstreuung haben sich viele Burschen ans Weinglas gewöhnt und da geht es manchmal recht naß und närrisch zu.

Unlängst gingen die Burschen Namenstag wünschen. Beim spätmächtigen Nachhausekehren fiel es einem Burschen ein, daß ein Namenstagkind ausgelassen wurde. Dem Manne mußte die Ehre unbedingt angetan werden, nur hatte man keinen Strauß und da klopfte man anstatt mit einem Strauß mit einem Prügel ans Fenster und gratulierte ihm im Namen der Jugend. Der angegratulierte Mann sagte, daß er nicht Franz, sondern Hans heiße, die Gratulation also nicht annehmen könne u. die Burschen nicht belächeln wolle. Die Burschen wären keine Burschen gewesen, wenn sie sich mit dieser Abweisung begnügt hätten. Der Mann sollte sie bewachen, auch wenn er es nicht vom Herzen tut und sie drängen in den Hof ein. Leider war das Tor so altersschwach, daß es dem Ungeheuer der Jugend nicht standhalten konnte und zusammenbrach. Auf das Getöse des Tores kam der Mann in den Hof hinausgeeilt, und als er den Prügel in Händen des einen Burschen sah, glaubte er nicht anders, als sein Hof sei von Räubern überfallen worden. Er tat, was um diese Zeit alle anderen zu tun pflegen, er schrie: Hüte! Räuber! Die Leute fuhren aus den Betten, um die Räuber zu jagen. Die Burschen rannten natürlich davon, denn es bestand die große Gefahr, daß man sie mit ihrem eigenen Gratulationsknüttel verbrochen hätte.

Kreuzstätten ist klein und das Geschrei war groß, was Wunder, daß bereits am nächsten Tag die Namen sämtlicher Gratulanten bekannt waren. Der angegratulierte Mann hatte die Anzeige bei der Gemeinde erstattet. Den Burschen wurde eine scharfe Moralpredigt gehalten, weil sie ihre Gratulation so gewalttätig vorbrachten und verurteilte man sie zur Tragung der Herstellungskosten des ungerissenen Tores. Auch wurde den Burschen noch gedroht, daß am Sylvesterabend aus Strafe keine Musik spielen darf. Vieles Bitten erweichte aber unsere Obrigkeit und am Sylvesterabend schmetterte die Musik so lustig, wie nie zuvor. Die Leute drückten sich auch im Kreise, als wären sie froh, das schlechte Jahr loszusein und uns hoffnungsvoll behend's neues Jahr hineintanzten zu können.

Wald kam aber ein böses Vorzeichen für das neue Jahr. Es entstand ein Streit. Nicht unter den Burschen, sondern unter den Männern. Gätten nicht einige besonnene Männer eingegriffen, eine Rauserei wäre unausbleiblich gewesen. Als dieser Streit aus war, kam ein neuer. Die Burschen sollten die Musik zahlen. Der Kapellmeister verlangte per Kopf 35 Lei. Da andere Kapellen für Nachmittag und Abend nur 30 Lei abnahmen, wollte man den Kapellmeister bewegen, daß er die 5 Lei nachlasse. Der Kapellmeister nannte die Burschen hierauf „Troisln“. Auf diese grobe Beschimpfung bekam er von mehreren Burschen eine nicht minder grobe Antwort. Da sprach der Kapellmeister auf einen Burschen zu, packe ihn am Stragen und wolle ihn prügeln. Dieser wehrte sich aber und es gab Hin- und Herhiebe mit der Faust.

Gefährdung des Eierexportes.

Wir bere Eier werden amtlich als erstklassig bezeichnet und exportiert.

Bukarest. Die rumänische Exportanstalt bringt dem Handelsminister zur Kenntnis, daß gegen die rumänischen Eierexporteure zahlreiche Klagen aus dem Ausland wegen Lieferung von minderen Eiern erhoben werden. Die Eier werden laut Vorschrift mit dem amtlichen Stempel als Qualitätsware bezeichnet. Der ausländische Kaufmann kauft die Sendung im guten Glauben, daß der rumänische Amtsstempel eine Garantie für die Güte der Ware biete und sieht dann beim Öffnen der Eierkörbe, daß man ihm Eier von minderer Qualität, darunter viele faule lieferte.

Als das sogenannte Standardisierungs-gesetz für Eier erbracht wurde, wiesen wir gleich darauf hin, daß dadurch keine Verbesserung der Qualität, sondern der Staat wird nur blamiert erreicht wird. Gerade so war es auch beim Klee-samen. Anfangs kaufte das Ausland den als feibefrei bezeichneten, mit der staatlichen Plombe versehenen Klee-samen im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der staatlichen Organe. Bald hatte man aber die unangenehme Entdeckung gemacht, daß die amtliche Plombe in den allermeisten Fällen von Schwindlern mißbraucht wurde. Der in Rumänien amtlich als feibefrei bezeichnete Klee-samen wird im Ausland nicht als Originalmarkt ge-

handelt. Man kauft nur nach Muster u. in geöffneten Säcken. Ganz so wird es auch beim Eierexport werden. Die gestempelten Eier werden bei den Auslands-käufern nicht als Qualitätsware gelten. — Dieser für das Land tief beschämende Zustand wird sich nur dann ändern, wenn sich eine Regierung findet, die den Valschich mit schwerer Zuchthausstrafe ahndet.

Alles ist schon dagewesen —

Matengeschäfte vor 4000 Jahren.

Newyork. Der Forscher für ägyptische Altertümer am Newyorker Field-Museum Dr. E. G. Allen hat, wie die Blätter mitteilen, eine Reihe altägyptischer Manuskripte entziffert, die ein interessantes Licht auf die damals üblichen Handelsgebräuche werfen und zeigen, daß sich schon die alten Ägypter des Fatenhandels zur Belebung des Umlaufes bedienten. Unter den Manuskripten befinden sich nämlich unter anderem Empfangsbestätigungen über eine Reihe von Zahlungen, die ein gewisser Wobithonsu als Monatsraten geleistet hat, nachdem er beim Kauf der Waren eine größere Anzahl entrichtet hatte. Um welche Waren es sich handelt, wird nicht mitgeteilt.



Briefkasten

Peter H.-B., Lieblich. Sie fragen an, ob in die Lehrlingschule auch solche Jungen aufgenommen werden können, welche nicht regelrecht bei einem Meister aufgenommen sind. Dies wird wohl bei Ihnen, wo Sie lehrerfunktionelle Schulen haben, kein Hindernis sein. Rechtlich kann ein Junge aber, der nicht als Lehrling bei der Gewerbebehörde eingetragen ist, in die Lehrlingschule nicht aufgenommen werden. Für solche Jungen ist zur Weiterbildung die Wiederholungsschule, die ja wahrscheinlich bei Ihnen funktionieren wird.

Johann B.-n., Neufantpeter. Die Bemessung v. d. dem Verkauf von Liegen-schaften hat jedermann zu bezahlen. Das Gesetz macht keine Ausnahmen für Kriegsinvalide.

Jakob R.-n., Erbschwetter. Wie tot aus Ihrem Schreiben entnommen, handelt es sich um die Autorisation Ihres seit 40 Jahren bestehenden Leichenvereines. In diesem Fall war es überflüssig, so viel Geld zu riskieren, denn die Autorisation ist ein einfaches Gerichtsverfahren, das jetzt allerdings etwas komplizierter ist, als wenn Sie den Verein in der Zeit, wo alle von früher her bestehenden Vereine anzumelden waren, angemeldet hätten. Jetzt werden Sie wahrscheinlich dieselbe Prozedur mitmachen müssen, wie neugegründete Vereine. Sie müssen sich in einem Besuch um die Anerkennung Ihres Vereines als juristische Person an den zuständigen Gerichtshof wenden. Dem Besuch sind, wenn Sie so behandelt werden sollten, wie ein neugegründeter Verein, die Statuten in romanischer Sprache, das Gründungsprotokoll von 20-30 Mitgliedern unterschrieben und vom Wn. Notar legalisiert, beizufügen. Wie Sie nun, da Sie die Anmeldung innerhalb der gegebenen Frist scheitern veräußert haben, behandelt werden, mühten Sie sich bei der Abteilung für Vereinsautorisationen beim Gerichtshof in Temeschwar erkundigen.

Josif G.-H., Unser Zeitungsträger wird durch uns bezahlt, demzufolge Sie in Zukunft keine Zustellere zu bezahlen haben und sich die 5 Lei monatlich, das sind 60 Lei jährlich, sparen.

Kartenspieler, Goltzob. Wir haben schon geschrieben, daß Privatleute keine Bewilligung zum Kartenspiel benötigen und es vollkommen genügt, wenn Sie sich für 152 Lei ein Spiel abgestempelte Karten kaufen.

Argus, Großkomlosh. Die Kultusgemeinde muß 10 Prozent vom Grundgehalt an den Pensionsverein für den Kantor bezahlen. Alles andere ist geschwibrig.

Unsere Hatzfelder Abonnenten können — zwecks Erleichterung — ihre Bezugsgebühren auch bei unserer dortigen Vertretung in dem Zeitungsverkehrs-büro Matthias Leiber bezahlen, Inserate aufgeben oder Neubestellungen machen.

Josif R.-B., Großschmab. Die in Frage stehende Firma besteht nicht mehr in Arad, jedoch gibt es andere Maschinenhersteller, die gewiß auch den Ihrerseits gesuchten Artikel liefern.

Anton G.-r., Oftern. Unter Kleinverkauf versteht man das Auerweisse Ausschütten, so daß Sie unbekümmert auch weniger als ein Hektoliter in die Nachbargemeinde verkaufen können, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten.

Lieblich. Oeffentlicher Beamter ist der, der im Beamtenstatus aufgenommen, pensionsberechtiget und lebenslanglich angestellt ist. Der ruhhalter kann unmöglich öffentlicher Beamter sein, besonders dann nicht, wenn er vom Kom-pensationsrat bezahlt wird. — Herr Anrunder erwidert Ihre Grüße und dankt für den Glückwunsch. Er ist und bleibt der Alte. Ihre Anhänglichkeit zum Sunatschwäbischen Klub freut uns. Wir erwarten Näheres.

Peter B.-n., Gaborstigel. Wenn Mann und Frau nicht miteinander leben, muß hierzu Grund vorhanden sein. Wer der lebende Teil ist, und aus wessen Bereich die Zehelung ausgesprochen wird, dies stellt das Gericht fest. Das Gericht bestimmt auch die Erhaltungsgeldgebühren (die sich nach der Zahlungsfähigkeit des Mannes richten) für Frau und Kind, und verbietet den schuldigen Teil zur Zahlung der Prozesskosten.

Radio, Apparate, Lautsprecher

und Bestandteile mit Garantie

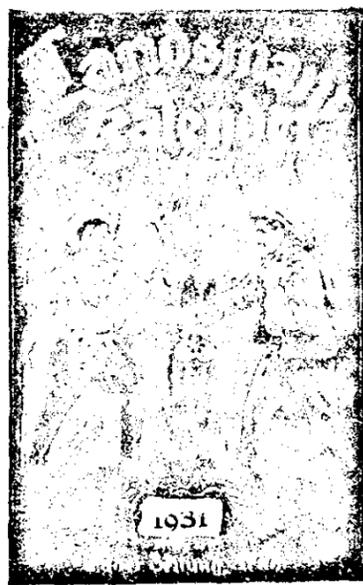
liefert „RADIOFON“ G. m. b. H. Timisoara, Bulv. Carol I. (Kunyadistrasse) 48.

Umsonst erhalten Sie



Preis: 50 Lei.

wenn Sie als Abonnent unserer 3-maligen Ausgabe Ihre Bezugsgebühren (Lei 400) für das Jahr 1931 bis Ende Februar vorausbezahlen. Jene, die nur halbjährig (200 Lei) bis Ende Jänner bezahlen, erhalten als Geschenk das praktische Buch des Landwirtin „Der Red-schnitt“ (Lei 25). Dasselbe erhalten nun nachträglich auch jene, die bereits ihre Bezugsgebühren im obigen Sinne bezahlt haben. — Wer unsere einmalige (Sonntags-) Ausgabe bis Ende Jänner für das ganze Jahr 1931 das sind 200 Lei im voraus bezahlt, erhält als Geschenk einen „Landmann-Kalender“ (Lei 25) und jene Leser, die bis zu obigem Datum nur ein halbes Jahr (100 Lei) bezahlen, erhalten ebenso wie bei der dreimaligen Ausgabe einen „Der Red-schnitt“ umsonst.



Preis: 20 Lei.

So endet das alte Jahr und warf seinen bösen Schatten aufs neue Jahr. Was soll die Kreuzstättler Jugend anfangen, wenn sie mit den Musikanten verbracht ist? Es gibt ja noch eiliche Namenstage und auch einige Tore, die man umwerfen kann und auch noch eiliche Weinfässer in den Kellern. Die Jungen müssen sich eben austoben. Die Alten haben es auch nicht anders gemacht. Sagt doch das alte Sprichwort: Die Alten zeigten, wie sie es gemacht, die Jungen geben acht und machen es dann selber. Aber Fasching ohne Musik?

Kreuzstätten den 6. Jänner 1931.

Ein Jungbursch.

Die Jungen haben wohl volles Recht zum Auslösen, wenn auch die Zeiten

wirklich nicht danach sind, daß man große Lust hätte zum Jubilieren. Der jugendliche Uebermut und der dem Schwaben etoene Hang zum Streichemachen treiben aber dazu, daß junge Leute auch in der schlimmsten Lebenslage Tummelplätze anstellen. Dies konnte man besonders im Kriege, angeht's der schwersten Todesgefahr, unzählige-male sehen. Man gönnt den Jungen auch ihre Freude am Streichemachen, doch diktiert uns, daß die Jugend während der endlosen Winterzeit sich auch mit Bläserlesen, Singen, Studieren von landwirtschaftlichen oder anderen wirtschaftlichen Zeitschriften, Lesen von Zeitungen usw. beschäftigen sollte. Dabei bleibt noch immer viel Zeit übrig zum Streichemachen.

Wahnung an die Auswanderer.

Führt dich dein Los aus unsrer Mitte,
Du deutscher Mann aus deutschem Stamm,
Bewahre deutsche Art und Sitte,
Wo du auch lebst als Untertan.

Gast du ein Land dir auserkoren,
Das deine Heimat werden soll,
Lieb' es gleich dem, das du verloren,
Bom Rechte weich um keinen Zoll.

Deutsch sei dein Handeln, deutsch dein Denken,
Dein Fühlen sei dem Land gewiebt,
Das dich ernährt mit weißem Leuten,
Dir Schutz und Recht im Drangsal heut.

Dem Landesfürsten sei ergeben
In deutscher Treu und Redlichkeit,
Weih ihm dein Gut, ja selbst dein Leben,
Wenn ihm Gefahr bedroht und Streit.

Im Wohlstand, wie in schweren Tagen,
Erhülle stets die heilige Pflicht;
Gedenk der Heimat, ihrer Sagen:
Vergiß die Muttersprache nicht.

Das galante England.

In England findet im nächsten Frühjahr eine allgemeine Volkszählung statt. Bei solcher Zählung muß alles genau angegeben werden. Auch das Alter. Das war für die Frauen schon immer peinlich und ist es heute, wo die Frau nur jung ist und niemals alt auch. Besonders für alleinstehende Frauen, die in Hotels oder in den zahlreichen Familienpensionen wohnen. So manche zarten Bande, die sich da vielleicht angeknüpft haben, könnten durch Altersangaben zerstört werden. Das möchte man natürlich vermeiden. Und so zeigen sich die englischen Behörden von einer geradezu vorbildlichen Galanterie. Es ist nämlich die Bestimmung erlassen, daß Frauen in Hotels und Pensionen nicht verpflichtet sind, ihr Alter anzugeben. Nun fürchtet man aber, daß am Tage der Volkszählung ein Massenstrom von Frauen in die Hotels inselzen wird.

Bauernregeln für den Januar.

Wenn Agnes (21.) u. Vincenz (22.) kommen,
Wird neuer Saft im Baum vernommen.
Rauk Befehr (25.),
Ganz, gibt dein Ei her!
Im Januar Reif ohne Schnee,
Lut Bäumen, Bergen und Tälern weh.
Lanzen im Januar die Mucken,
Muß der Bauer um Futter gucken.

Hallo! Die Pferdefleischhalle und Würstlerei Rohr

wurde eröffnet: Timisoara
IV. Brebergasse Nr. 8.
II. Busiascher-Strasse Nr. 10.
Prima Ma st fle is ch das Kg. Lei 15.
Verschiedene Würstwaren, Aufschnitt,
Salami, Debreziner, Spezial-Problauch-
würste, Koftbraten am Koft a la Wien,
das Kilogramm Lei 30.

Für die Ballsaison

werden in schöner, geschmackvoller Ausführung

EINLADUNGEN u. PROGRAMME

schr rasch und billig verfertigt.

Buchdruckerei:
„ARADER ZEITUNG“

Erfrüeren werden wir Petroleum-Heizofen Kocher



ohne unsern ORIGINAL HALLER

lackiert und echt feueremalliert
Herde mit Bratröhre Wäschemangeln
sind in allen besseren Eisenhandlungen Haus- u. Küchengeräte-Magazinen erhältlich.
Fabrikniederlage bei
A. Reichardt
Timisoara IV. Fröbel-Gasse 27, Csermahof.

Tribunalul Arad Sectia I-a.
Dos. Nr. Pj. 10—1930.

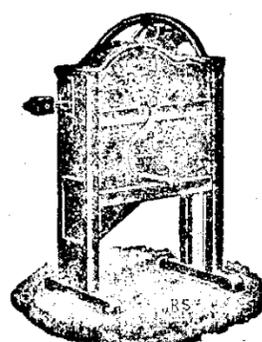
In cauza Asociatiunei de inmormantare din Glogovaş. Tribunalul Arad S. I. luând in cercetare sentinta Nr. Pj. 10—1930 și celelalte lucruri dela dosar a dat și adus următoare

DECIZIUNE:
Prin sentinta acestui Tribunal No. Pj. 10—1930 din 11 octombrie 1930 Tribunalul Arad S. I. a admis cererea numitei Asociatiuni și a acordat personalitatea juridică, iar azi expirând termenul de apel, urmează a se inscrie in registrul persoanelor juridice, ținut pe lângă acest Tribunal.

In conecetia dispune:
Ordonă și indrumă pe conducătorul registrelor persoanelor juridice sub No 207 să inregistreze următoarele:
1. 207—1.
2. Titlul Asociatia de inmormantare din Glogovaş.
3. Scopul: Asigurarea inmormantării creștinești membrilor decedați plătinu-și pentru inmormantare suma indicată in art. 13. din statute.
4. Sediul: Comuna Glogovaş.
b. Data constituirii la 26 Ianuarie 1930.

6. Actul pe temeiul căruia s-a obținut pers. juridică: sentinta Tribunalului Arad și No. Pj. 10—1930 din 11 octombrie 1930.
7. Numele persoanelor care compun Directiunea și administrația: președinte: Friedrich Siebig, Vicepreședinte: Iosif Schneider, Casier: Adam Porst și secretar: Ioan Etienne.
Directiunea Societatea de inmormantare din Glogovaş se somează ca dela primirea acestui decis in termen de 15 zile să trimită acest decis Ministerului Muncii care il va publica gratuit in buletinul său.

Rühne's Qualitätsmaschinen Rebler u. Schroter für Hand- und Kraftbetrieb.



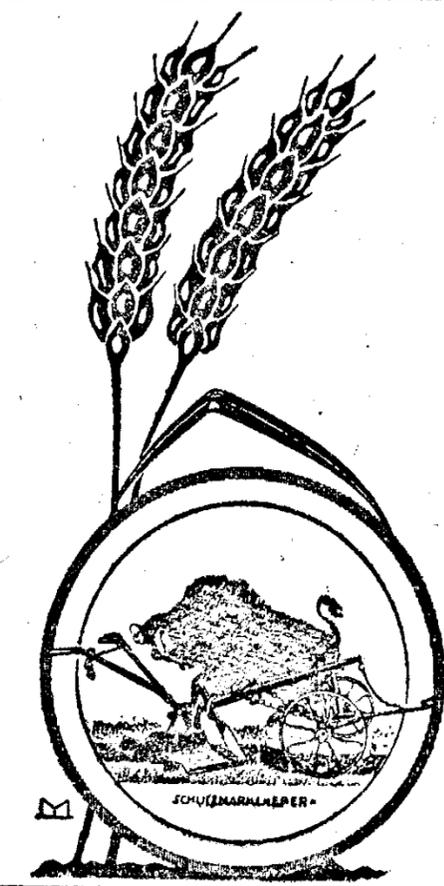
Häcksler! Rubenschnider!
Eberhardt-Pflüge!
Weiß & Götter,
Maschinen-Niederlage,
Temeswar-Josoffstadt, Herrengasse 11a

România.
Araber Gerichtshof Section Ia.
Dof. Nr. Pj. 10—1930

Betreffs des Glogovaşer Leichenbestattungsvereines erbrachte der Gerichtshof in Arad folgenden

Beschluß:
Dem Ansuchen des Leichenvereines Glogovaş wird insoferne willfahrt, daß dieser Verein als juristische Person anerkannt und als solche entsprechend registriert wird.

Verfügung:
Die Registrierung erfolgte unter Register Nr. 207 folgendermaßen:
1. Nr. 207—1.
2. Die Benennung: „Leichenverein Glogovaş“.
3. Zweck des Vereines: Versicherung von Mitgliedern für Todesfälle und Auszahlung bei Sterbefällen die Summe der Begräbniskosten im Sinne des Art. 13 der Statuten.
4. Sitz des Vereines: Gemeinde Glogovaş.
5. Tag der Gründung: 26. Jänner 1930.
6. Gutheißung ausgesprochen: Gerichtshof Arad, am 11. Oktober 1930.
7. Namen der Direktion: Friedrich Siebig Präses, Josef Schneider Vicepräses, Adam Porst Kassier und Johann Etienne Sekretär.
Die Direktion des Leichenvereines Glogovaş wird unter einem angebotenen, diesen Beschluß binnen 15 Tagen dem Arbeitsministerium zwecks Veröffentlichung zu übersenden.
Arad, am 12. November 1930.
Präsident: ss. Ion Popescu. Greffier: ss. Posdăre.



Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Legteile 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Legteile 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Vertretung in Temeschwar Innerstadt, Bonobittgasse Nr. 4.

Ein 5 P.S. Benzinmotor mit oder ohne Transmission, 30 mm. Durchmesser; dann ein halbmechanischer Webstuhl (Fußbetrieb) zu verkaufen bei Peter Guthier Guttentbrunn (Zobran) Nr. 583.

Junger Kaufmannskommis, der deutschen u. romanischen Sprache mächtig, sucht Dauerposten. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Simenthaler Stier, 20 Monate alt, mit Zertifikat versehen, ist preiswert zu verkaufen bei Nikolaus Kyri, Deutschsanktmikolaus (Sanicolaul-german), Kapellengasse 146, Sub. Timis-Torontal.

Keine Raten!

Aber für Bargeld können Sie billig kaufen. Herren-, Knaben- und Kinder-Kleider im **Kleider-Geschäft Alexander Fuchs** Temeschwar-Josoffstadt, Studier-Pl. 5

Herren Paletto schwarz m. Samfr.	Lei 1350
" Pelzfragen "	1750
" Übergangsrock Doublestoff mit Fellfragen "	1200
" Kurzer Winterrock "	600
" mit Fellfutter "	1200
" Anzug Kammgarne "	1500
" Stiefelhofen von a 150 bis "	400
Knaben-Schuluniform von Lei 800 bis "	1500
Kinder-Anzug Wolstoff "	350
Arbeiter-hose "	105

„Universal“-Tee

schnell und auf natürlichem Wege geholt, ohne daß der Organismus angegriffen wird. In Droguerien u. Apotheken zum Preise von 95 Lei per Schachtel zu haben.
Babor, „Malarin“, Bucaresti.

Bücher umsonst

für einen neuen Leser:

Einen „Landsmann-Kalender 1931.	Lei 20
1. „Deutsches Volksliedebuch“ mit 120 schönen Liedern	Lei 20
2. Bilder aus dem Sonnenleben 2. Band	Lei 20
3. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt	Lei 20
4. Fünfundzwanzig Jahre deutschen Schrifttums im Banat	Lei 30
5. Gebetsblätter und biographische Skizzen von S. Wetzel	Lei 20
3. Maß schnell de Rime zamm	Lei 40
10. Heimatgeschichte des Banates	Lei 18
22. „Nabla für Alle“	Lei 40
12. Gesetz der Minderheitskirchen	Lei 15
Wunder schöne Götter-Bücher (256 Seiten):	Lei 20
15. Ernst Klein: Der Fluch des Alten	Lei 20
17. Rudolf Kreuz: Annamariens zwei Seelen	Lei 20
18. Alfred Schrottauer: Der Lanz auf der Erdkugel	Lei 20
19. Waldemar Bonsels: Naemi.	Lei 20
20. Der Nebhschnitt	Lei 20
Für zwei neue Leser:	
21. „Silber's Kochbuch“	Lei 20
Für drei neue Leser:	
23. Deutsche Handelskorrespondenz	Lei 20

Titl. „Araber Zeitung“, Arad.

Ich bitte die „Araber Zeitung“ zum Preise von halbjährig 200 Lei, oder die einmalige Ausgabe zum Preise von Lei 100 halbjährig, dem von mir erworbenen neuen Leser:

Name _____
Wohnort _____
Haus-Nr. _____
Sofort zuzuschicken und nachdem er die Halbjahrestage sofort mit der Post einschicken bitte ich das Büchlein aus Ihrer Kiste:

Nr. _____
_____ als Geschenk

Name _____
Ort _____
Nicht Gewünschtes ist zu streichen!